



Evaluationsbericht

Mobile Interkulturelle Teams für österreichische Schulen



Institut für Gesundheitsförderung
und Prävention GmbH
www.ifgp.at

Im Rahmen der Kooperation mit

BMB
Bundesministerium
für Bildung

ifg MINISTERIUM
FRAUEN
GESUNDHEIT

sv Hauptverband der
österreichischen
Sozialversicherungsträger

Impressum

Institut für Gesundheitsförderung
und Prävention GmbH
E-Mail: office@ifgp.at
Web: www.ifgp.at

 Geschäftsführerin: Mag. Beate Atzler, MPH

Autor/inn/en: Mag. Dr. Rosemarie Felder-Puig, MSc
Gunter Maier, B.A., M.A.
Mag. Friedrich Teutsch

Fertigstellung des Berichts: 31.12.2016
Standort: Wien
Kontakt: rosemarie.felder-puig@ifgp.at

Kontaktadressen

Hauptsitz Graz
Haideggerweg 40
8044 Graz

Standort Wien
Nordbahnstraße 5
1020 Wien

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	1
1 Das Projekt	5
1.1 Ausgangssituation.....	5
1.2 Mobile Interkulturelle Teams (MITs) für österreichische Schulen: das Konzept.....	6
1.3 Evaluationsfragen	7
1.4 In der Evaluation verwendete Methoden.....	8
2 Ergebnisse	9
2.1 Rahmenbedingungen und Ziele	9
2.1.1 Innovationscharakter und Umsetzung	9
2.1.2 Kurz- und langfristige Ziele	9
2.1.3 Schulung der Mitarbeiter/innen für ihre Tätigkeit in den MITs	11
2.1.4 Organisation der MITs in den Bundesländern.....	12
2.2 Die MIT-Mitarbeiter/innen	13
2.2.1 Anforderungsprofil	13
2.2.2 Rekrutierung.....	14
2.2.3 Anzahl, Geschlechteraufteilung und Arbeitszeiten	14
2.2.4 Grundprofessionen, Berufserfahrung und Zusatzqualifikationen.....	15
2.2.5 Sprachkenntnisse.....	17
2.2.6 Diskrepanzen zwischen konzeptuellen Vorgaben und Realität.....	17
2.3 Die Arbeit der MITs.....	18
2.3.1 Vorgaben und Erwartungen	18
2.3.2 Erfahrungen in den ersten Monaten des Projekts und wahrgenommene Verbesserungspotenziale	19
2.3.3 Welchen Aufgaben sich die MIT-Mitarbeiter/innen widmen	20
2.3.4 Die Arbeit der MITs in den Sommerferien	22
2.3.5 Befragung aller MIT-Mitarbeiter/innen.....	23
2.3.6 Wie die MIT-Mitarbeiter/innen verschiedene Aspekte ihrer Tätigkeit beurteilen	24
2.3.7 Besondere Herausforderungen in der Arbeit der MITs.....	25
2.3.8 Arbeitszufriedenheit der MIT-Mitarbeiter/innen.....	29
2.4 Die Arbeit der MITs aus Sicht der Schulen.....	31
3 Fazit und Handlungsempfehlungen	41
4 Literaturverzeichnis.....	43
5 Anhang	45

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersstruktur der MIT-Mitarbeiter/innen (n=82)	14
Abbildung 2: Grundprofessionen der MIT-Mitarbeiter/innen, nach Geschlecht.....	16
Abbildung 3: Aufgabenverteilung (in Stunden) gemäß Arbeitszeitdokumentation der MIT-Mitarbeiter/innen, per 31.12.2016.....	22
Abbildung 4: Beteiligungsraten in der online Mitarbeiter/innen-Befragung, nach Bundesländern.....	23
Abbildung 5: Teilnahme an der online Mitarbeiter/innen-Befragung, nach Grundprofessionen	23
Abbildung 6: Ergebnisse aus der Messung der Arbeitszufriedenheit der MIT-Mitarbeiter/innen	29
Abbildung 7: Antworten auf die Frage an die Schulen, ob sie die MITs für eine sinnvolle Maßnahme halten	36
Abbildung 8: Antworten auf die Frage an die Schulen, ob sie auch in Zukunft von einem MIT unterstützt werden wollen	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Integrative Maßnahmen in der Schule (Expertenrat für Integration, 2016)	6
Tabelle 2: Welche Methoden für die Evaluation verwendet und welche Daten erhoben wurden	8
Tabelle 3: Anforderungsprofil für MIT-Mitarbeiter/innen	13
Tabelle 4: Vergleich geplante Anzahl von MIT-Mitarbeiter/inne/n – als Vollzeitäquivalente (FTE's) – und tatsächliche Anzahl	15
Tabelle 5: Grundprofessionen der MIT-Mitarbeiter/innen (n=82)	15
Tabelle 6: Sprachkenntnisse der MIT-Mitarbeiter/innen (exkl. der deutschen Sprache, die vorausgesetzt wurde).....	17
Tabelle 7: Wie die MIT-Mitarbeiter/innen bestimmte Aspekte ihrer Arbeit sehen (Teil 1)	24
Tabelle 8: Wie die MIT-Mitarbeiter/innen bestimmte Aspekte ihrer Arbeit sehen (Teil 2)	25
Tabelle 9: Die spezifischen Herausforderungen in der Arbeit der MITs	27
Tabelle 10: Verbesserungsvorschläge /-wünsche der Mitarbeiter/innen zu den Rahmenbedingungen des MIT-Projekts	28
Tabelle 11: Was für die MIT-Mitarbeiter/innen besonders motivierend in ihrer Arbeit ist	30
Tabelle 12: Rücklaufquoten aus der Befragung der Schulen, nach Bundesland.....	31
Tabelle 13: Wer die Fragen an die Schulen beantwortet hat	32
Tabelle 14: Seit wann die Schulen mit Stichtag 31.10.2016 von einem MIT betreut werden.....	32
Tabelle 15: Wie oft die Schulen seit Beginn der Betreuung von MIT-Mitarbeiter/inne/n aufgesucht wurden	33
Tabelle 16: In welchen Bereichen sich die Schulen Verbesserungen durch die Arbeit der MITs erwarten.....	33
Tabelle 17: In welchen Bereichen die Schulen bereits Verbesserungen wahrgenommen haben.....	35
Tabelle 18: Zusammenhang Frequenz der MIT-Besuche mit wahrgenommenen Verbesserungen* ...	35
Tabelle 19: Von den Schulen vorgeschlagene Ergänzungen oder Verbesserungen am MIT-Projekt ...	37
Tabelle 20: Von den Schulen übermittelte Kritikpunkte	38

Abkürzungsverzeichnis

BMB	B undes m inisterium für B ildung
IfGP	Institut für G esundheitsförderung und P rävention
LSR	Landess S chulrat
MIT	M obiles I nter k ulturelles T eam
MITs	M obile I nter k ulturelle T eams
MOLTs	M obile L ehrer/ i nnen- T eams
ÖZPGS	Ö sterreichisches Z entrum für p sychologische G esundheitsförderung im S chulbereich
SSR	S tadtschulrat

Zusammenfassung

Das Projekt

Um Schulen bei der Integration von Flüchtlingskindern zu unterstützen, wurde das Konzept der „Mobilen Interkulturellen Teams“ (MITs) von der Abt. I/8 Schulpsychologie-Bildungsberatung des Ministeriums für Bildung (BMB) unter Einbindung der Landesreferent/inn/en für Schulpsychologie entwickelt. Die Umsetzung startete im Jahr 2016 und wurde aus Mitteln des „Integrationsstopfes“ finanziert. Die MITs sollten in allen Bundesländern mit Mitarbeiter/inne/n aus den Bereichen Psychologie, Pädagogik und Sozialarbeit tätig werden. Sie sollten mehrere Sprachen, v.a. jene aus den Ländern, aus denen die Flüchtlingskinder stammen, beherrschen und idealerweise selber einen Migrationshintergrund haben. Die geplanten Aufgaben der MITs umfassten Einzelfallarbeit, Präventionsarbeit, die Beratung und Unterstützung von Lehrer/inne/n, der Schulleitung und der Schulaufsicht, die Arbeit im Lehrer/innen-Kollegium, Elternarbeit sowie Vernetzungstätigkeit.

Evaluation – Ziele und Methoden

Die Evaluation des Projekts, die im Frühjahr 2016 in Auftrag gegeben wurde, hatte zum Ziel, die Umsetzung des Projekts und mögliche Schwachstellen abzubilden und die Akzeptanz der Maßnahme durch die Schulen zu eruieren. Die Ergebnisse der Evaluation sollten Anfang 2017 verfügbar sein. Zur Beantwortung der Evaluationsfragen kam eine Kombination aus Methoden der qualitativen und quantitativen Sozialforschung zum Einsatz.

Rahmenbedingungen und Ziele des Projekts

Zu Beginn des Projekts erhielten die MIT-Mitarbeiter/innen eine vom ÖZPGS organisierte bundesweite Kurzausbildung. Zusätzliche Schulungen erhielten sie in den Bundesländern, in denen sie tätig sind. Die Organisation der MITs obliegt den Landesreferent/inn/en der Schulpsychologie an den LSR/SSR. Diese haben auch die Fachaufsicht inne, koordinieren und kontrollieren und stehen den MIT-Mitarbeiter/inne/n als wichtige Ansprechpartner/innen zur Verfügung. Zwischen den Bundesländern gibt es kleine Variationen in der Organisation der MITs, je nach regionalen Bedürfnissen und verfügbaren Ressourcen. Die MITs sind an bestimmten Schulen, die von relativ vielen Flüchtlingskindern besucht werden, fix stationiert und/oder sie können nach Bedarf von Schulen gebucht werden. Bei Anfragen durch Schulen, die oft unspezifisch sind, wird der konkrete Bedarf meist im Vorfeld überprüft und dann entschieden, ob das MIT den Bedarf erfüllen kann.

Die Schulen sollen mit der Arbeit der MITs zufrieden sein, sich dadurch entlastet fühlen, und sie sollen das Angebot beanspruchen (können), wenn sie es brauchen – dies ist das übergeordnete Ziel des Projekts. Langfristig sollen die MITs dabei helfen, die Flüchtlingskinder erfolgreich in das österreichische Schulsystem und die österreichische Gesellschaft zu integrieren.

Die Mitarbeiter/innen der Mobilien Interkulturellen Teams (MITs)

Geplant war, die einzelnen MITs zu je einem Drittel mit Psycholog/inn/en, Pädagog/inn/en und Sozialarbeiter/inne/n zu besetzen. Zusätzlich sollten die Mitarbeiter/innen mehrere Sprachen, vorzugsweise die Zielsprachen Arabisch, Farsi, etc., sprechen und interkulturelle Kompetenzen besitzen. Dies ist nicht ganz gelungen, da nur ca. ein Drittel Arabisch und ca. ein Zehntel Farsi oder Dari beherrschen und einigen die interkulturellen Kompetenzen fehlen. Auch bestehen nicht alle Teams zu je einem Drittel aus Mitarbeiter/inne/n der drei genannten Grundprofessionen. Jedenfalls konnten die MITs österreichweit mit 82 Mitarbeiter/inne/n besetzt werden, von denen 46 in einer Vollzeitstellung und der Rest in Teilzeit tätig sind. Damit konnte das Plansoll an Teams gut erfüllt werden, was auch für die Aufteilung der Mitarbeiter/innen auf die einzelnen Bundesländer zutrifft.

Die Arbeit der MITs und Ergebnisse der MIT-Mitarbeiter/innen-Befragung

Die erste Zeit verbrachten die MITs hauptsächlich damit, sich in den Schulen vorzustellen, zu erklären wie sie unterstützen könnten, und Vertrauen aufzubauen. Mit der Zeit, nachdem die Auftragslage immer größer wurde, begannen sich die 3er-Teams zu splitten. Seitdem sind meist zwei Professionen gemeinsam unterwegs, oder es fährt nur ein/e Mitarbeiter/in in die jeweilige Schule. Um den Informationsfluss zu halten und koordiniert vorzugehen, sind deshalb die Vor- und Nachbesprechungen von besonderer Bedeutung für die MITs.

Die Arbeit der MITs teilt sich wie folgt auf, wobei für Unterstützung und Beratung von Schulleitung und Lehrer/inne/n sowie für Einzelfallarbeit bis dato die meisten Stunden aufgewendet wurden:

- Unterstützung und Beratung der Schulleitung und der Lehrer/innen;
- Einzelfallarbeit;
- Arbeit in den Klassen: Workshops zur Verbesserung des Klassenklimas, Präventionsarbeit, sprachliche Unterstützung, soziales Lernen, Wertevermittlung;
- Elternarbeit: Elterngespräche, Elternabende (MIT-Mitarbeiter/innen dürfen auch aufsuchende Elternarbeit machen, was den Schulen nicht erlaubt ist);
- Zusammenarbeit mit anderen schulischen Unterstützungssystemen;
- Netzwerken mit öffentlichen und privaten Einrichtungen wie zum Beispiel mit Gemeinden, mit Jugendämtern, NGOs und Ehrenamtlichen.

64 von 82 MIT-Mitarbeiter/innen haben an der online-Befragung teilgenommen, was einer Teilnehmerate von 78% entspricht. Sehr zufrieden zeigten sich die meisten Mitarbeiter/innen mit der Tätigkeit an sich, mit der Akzeptanz und Wertschätzung ihrer Arbeit durch die Schulen, der Zusammenarbeit innerhalb ihrer MITs und mit anderen Unterstützungssystemen und der Schulung durch ihre Fachaufsichten. Kritisch werden bestimmte Rahmenbedingungen – hierbei v.a. die fehlenden Ressourcen – und der Zeitdruck gesehen. Dementsprechend wurden von den Mitarbeiter/inne/n auch zahlreiche Vorschläge und Wünsche deponiert, die die Ressourcen für die Arbeit und die Organisation des Projekts betreffen.

Insgesamt zeigen die MIT-Mitarbeiter/innen aber eine sehr hohe Arbeitszufriedenheit. Am positivsten werden die Tätigkeiten in der MIT-Arbeit an sich beurteilt. Am wenigsten zufrieden sind die Mitarbeiter/innen mit den Entwicklungsmöglichkeiten im Job und der Bezahlung.

Die Arbeit der MITs aus Sicht der Schulen

Von 262 österreichweit kontaktierten Schulen haben 161 auf die Anfrage der Evaluation geantwortet und die Feedbackbögen für Schulen ausgefüllt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 61,5%. Die Schulen zeigten eine große Variation in der Dauer der Betreuung und der Frequenz der Besuche der MITs. Viele Schulen knüpfen konkrete Erwartungen an die Arbeit der MITs und erwarten sich v.a. Verbesserungen in den folgenden Bereichen bzw. Problemfeldern: Kommunikationsschwierigkeiten auf Grund von Sprachbarrieren, Informiertheit der Migrantenfamilien über Abläufe im Schulbetrieb, Erkennen von psychischen Problemen (z.B. Traumatisierungen, Depression, Schulphobie) einzelner Schüler/innen, Zusammenarbeit mit Eltern, Kommunikations- und Beziehungsprobleme auf Grund von kulturellen Unterschieden, Beziehung der Schüler/innen untereinander, Früherkennung möglicher Radikalisierung von Schüler/inne/n, Stress und Anspannung bei einzelnen Lehrer/inne/n, Isolation einzelner Schüler/innen.

Knapp 32% der Schulen meldeten, dass sie durch die Arbeit der MITs bereits Verbesserungen in einem oder mehreren Bereichen wahrnehmen. Ungefähr vier Fünftel der Schulen halten die MITs definitiv für eine sinnvolle Maßnahme und wollen weiterhin von einem MIT unterstützt werden. Parallel dazu schlugen viele Schulen Ergänzungen oder Verbesserungen für einzelne Aspekte des MIT-Projekts vor.

Fazit und Handlungsempfehlungen

Das Projekt konnte, mit einigen Einschränkungen, die v.a. die erwünschten Qualifikationen der MIT-Mitarbeiter/innen betreffen, rasch und erfolgreich umgesetzt werden. Es hat – gemäß den OECD-Empfehlungen – Innovationscharakter und wurde bereits in einer sehr frühen Phase evaluiert, um mögliche Schwachstellen abzubilden und die Akzeptanz der Maßnahme durch die Schulen zu eruieren.

Die Evaluation operierte unter Einsatz verschiedener Methoden und dem Einholen multipler Perspektiven. Durch Triangulation der gewonnenen Daten ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen für die Weiterführung des Projekts bzw. für die Überführung von Elementen des Projekts in die bestehenden Unterstützungssysteme im österreichischen Schulsystem:

Bei der zukünftigen Rekrutierung von Mitarbeiter/inne/n sollte auf folgende Vorerfahrungen bzw. Kenntnisse geachtet werden:

- Erfahrung in der Arbeit mit heterogenen Gruppen;
- Relevante Sprachkenntnisse;
- Kenntnis des österreichischen Schulsystems;
- Vernetzung im psychosozialen Betreuungssystem;
- Führerschein und eigener PKW (für Mitarbeiter/innen, die am Land tätig sind);

- Konfliktlösungs- und Mediationskompetenzen;
- Interkulturelle Kompetenzen;
- Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit bzw. in der Arbeit mit Migrant/inn/en;
- Teamorientierung.

An diesen Kenntnissen soll in Zukunft auch die Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter/innen orientiert sein, die v.a. von Expert/inn/en, die über breite praktische Erfahrungen im Feld verfügen, durchzuführen ist. Supervision soll, falls budgetär möglich, angeboten werden. Die Teilnahme an Vernetzungstreffen der Mitarbeiter/innen aller schulischen Unterstützungssysteme – entweder bundesweit oder auf Bundeslandebene – ist den Mitarbeiter/innen zu ermöglichen, um persönliche Kontakte zu erweitern und voneinander zu lernen.

Die Arbeitszeitdokumentation, die für die Steuerung wichtig ist, sollte unter Einbindung von engagierten MIT-Mitarbeiter/innen überarbeitet werden, um sie einerseits einfacher und ressourcenschonender zu gestalten und um andererseits die spezifischen Tätigkeiten noch besser abbilden zu können.

Die bemängelten fehlenden Ressourcen (Arbeitsräume, Materialien, etc.), sollten auf Dauer nicht unberücksichtigt bleiben. Die Dienst- und Fachaufsichten werden gebeten, weiterhin zu versuchen, noch zusätzliche Ressourcen zu akquirieren.

Die Elternarbeit sollte intensiviert werden, da diese im Vergleich zu anderen Tätigkeiten, noch relativ wenig Raum einnimmt, und weil die Unterstützung und Mitarbeit der Eltern beim Schulbesuch ihrer Kinder im österreichischen Schulsystem unabdingbar für eine erfolgreiche schulische Karriere sind.

Nachdem nun praktische Erfahrungen aus einem Zeitraum von mehreren Monaten vorliegen, könnte an die Standardisierung von Prozessen gedacht werden, um die Maßnahme noch effizienter zu gestalten. Diese kann sich beziehen auf:

- eine effiziente und unbürokratische Klärung des Bedarfs der Schulen im Vorfeld;
- eine standardisierte Information der Schulen darüber, was die MITs anbieten können und was nicht und welchen Beitrag die Schulen dafür leisten müssen;
- Algorithmen über Arbeitsabläufe für MITs in Schulen mit verschiedenen Problemstellungen;
- ausgearbeitete Einsatzpläne für die einzelnen MITs, die die Lokation der zugeteilten Schulen berücksichtigen, um Wegzeiten zu verkürzen;
- Kriterien, die bei der Entscheidung helfen, wann die laufende Betreuung einer Schule durch ein MIT beendet werden kann.

Die hohe Akzeptanz des MIT-Projekts durch die Schulen hat gezeigt, dass die Mitarbeiter/innen schulischer Unterstützungssysteme in österreichischen Schulen sehr willkommen sind. Zu strenge Vorgaben rechtlicher Natur, die diese Arbeit behindern und/oder die Lehrkräfte nicht gleichzeitig entlasten, sollten auf zuständiger Ebene diskutiert und in der Folge ausgeräumt werden.

1 Das Projekt

1.1 Ausgangssituation

Die große Zahl an Flüchtlingen stellt das Bildungssystem vor große Herausforderungen. Was muss getan werden, damit das Schulsystem möglichst effektiv zu einer schnellen Integration der Flüchtlingskinder und -jugendlichen beitragen kann? Welche Konzepte haben in der Vergangenheit Integration erleichtert, welche Ansätze haben sich als Fehlschlag erwiesen? Diesen Fragen ging z.B. eine rezente OECD-Studie nach, die verfügbare Informationen zum Bildungserfolg von Migrant/inn/en sammelte und Handlungsempfehlungen formulierte (OECD, 2015). Neben einer gezielten Sprachförderung zur schnellen Integration in reguläre Klassen und der Empfehlung, Schüler/innen mit Migrationshintergrund nicht ausschließlich auf bestimmte Schulen zu konzentrieren, wurde auch nahe gelegt, die Eltern dieser Kinder zu unterstützen, innovative Maßnahmen zu implementieren und zu evaluieren sowie finanzielle Mittel in der Folge nur erfolgreichen Projekten zuzuweisen.

Schätzungen zu Folge besuchen seit Herbst 2016 mindestens 10.000 Flüchtlingskinder eine österreichische Schule (Expertenrat für Integration, 2016, S. 44). Im neuen österreichischen Integrationsbericht ist ein 50-Punkte-Plan mit Maßnahmen und Empfehlungen enthalten, von denen einige ganz speziell für die Schule relevant sind (**Tabelle 1**).

Um den verschiedenen Empfehlungen Rechnung zu tragen, wurde auf einer Regierungsklausur im Herbst 2015 beschlossen, Schulen bei der Integration von Flüchtlingskindern noch stärker als bisher zu unterstützen. Organisiert und koordiniert sollte dies von der österreichischen Schulpsychologie werden, da diese als schulisches Unterstützungssystem schon lange im österreichischen Schulwesen integriert und in allen Bundesländern verankert ist. Und so entstand das Konzept der „Mobilen Interkulturellen Teams“ (MITs), das im 4. Quartal 2015 von der Abt. I/8 Schulpsychologie-Bildungsberatung des Ministeriums für Bildung (BMB, ehemals BMBF) unter Einbindung der Landesreferent/inn/en für Schulpsychologie entwickelt wurde. Der Fachbereich „Kinder- und Jugendgesundheit“ des Instituts für Gesundheitsförderung und Prävention (IfGP) am Standort Wien erhielt den Auftrag, das Projekt begleitend zu evaluieren.

1.2 Mobile Interkulturelle Teams (MITs) für österreichische Schulen: das Konzept

Das Projekt startete im Jahr 2016 und wird aus Mitteln des „Integrationstopfes“ finanziert. Die MITs sollten in allen Bundesländern mit Mitarbeiter/inne/n aus den Bereichen Psychologie, Pädagogik und Sozialarbeit tätig werden. Sie wurden der Abt. I/8 Schulpsychologie-Bildungsberatung im BMB (**Dienstaufsicht**) unterstellt und den schulpsychologischen Beratungsstellen in den jeweiligen Landesschulräten bzw. im Stadtschulrat von Wien (LSR/SSR) zugeordnet, die die **Fachaufsicht** innehaben. Die Vorgabe war, das Projekt so rasch wie möglich zu organisieren und implementieren.

Tabelle 1: Integrative Maßnahmen in der Schule (Expertenrat für Integration, 2016)

Punkt*	Empfehlungen
3	Gezielte Sprachförderung in der Schule: Sprachförderklassen, Sprachförderkurse am Nachmittag und in den Sommerferien
5	Erkennen von und konsequenter Umgang mit Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Feindlichkeit gegenüber Muslim/inn/en und Abwertungsprozessen allgemeiner Art; rechtzeitiges Erkennen radikaler Tendenzen
6	Migration und Flucht stärker als bisher im Unterricht behandeln
7	Erhöhung des Anteils an Schulsozialarbeiter/inne/n
21	Politische Bildung als eigenes Unterrichtsfach zur Vermittlung von Werthaltungen zu Demokratie, Menschenrechten und zu einem Zusammenleben in Freiheit und gegenseitiger Verantwortung
22	Verpflichtender Werte-Unterricht für Schüler/innen, die keinen Religionsunterricht besuchen: Auseinandersetzung mit Werten und Prinzipien, die eine gemeinsame Basis für das Zusammenleben bilden
25	Ausbau der Schulpsychologie; Maßnahmen zur Stärkung der psychischen Gesundheit
27	Ausbau und Neugestaltung der schulärztlichen Untersuchungen durch stärkere Berücksichtigung von Gesundheitsvorsorge und psychosozialer Gesundheit
36	Ausbau von Begegnungsformaten in Form von Buddy-Systemen im Sport-, Freizeit- und Bildungsbereich

*die „Punkte“ beziehen sich auf den 50-Punkte-Plan des Expertenrats für Integration

Modellprojekte, an denen man sich orientieren konnte, gab es dafür nicht. Es existierte lediglich die Erfahrung mit interkulturellen Mitarbeiter/inne/n in niederösterreichischen Kindergärten, die seit dem Anfang der 90er Jahre während des Balkankriegs die Kindergartenpädagog/inn/en unterstützten, was sich sehr gut bewährt hat.

Für die **Tätigkeit der MITs** wurden folgende **Aufgaben** formuliert:

- Konstruktive Integration von Flüchtlingskindern an den österreichischen Schulen;
- Gezielte Unterstützung der Schulen sowie des Lehrpersonals bei der Aufnahme und Integration von Flüchtlingskindern und -jugendlichen in die Schul- und Klassengemeinschaft;
- Beratung der Eltern und Unterstützung des familiären Umfelds der Flüchtlingskinder;
- Prävention von Ausgrenzung und (ethnischen) Konflikten;
- Sicherstellung einer adäquaten (Deutsch-)Förderung für Flüchtlingskinder in den Schulen;
- Unterstützung bzw. Ergänzung der Schulpsychologie sowie anderer schulischer Unterstützungssysteme.

Die **Mitarbeiter/innen der MITs** sollten mehrsprachig sein, beim Verein „Österreichisches Zentrum für psychologische Gesundheitsförderung im Schulbereich“¹ (ÖZPGS) angestellt werden und eine kompakte Einschulung erhalten. Als **Qualifikation** wichtig waren nicht nur die entsprechenden Sprachkenntnisse, sondern auch ein Migrationshintergrund, evtl. sogar eine Fluchtbiografie. Ein MIT sollte idealerweise aus einem Dreierteam mit den **Grundprofessionen** Psychologie, Pädagogik und Sozialarbeit bestehen. Geplant waren zwischen einem und sechs MITs pro Bundesland, je nach Belastungsgrad, der sich aus vorherrschenden Bedingungen und dem Anteil an Flüchtlingskindern im betreffenden Bundesland ergibt. Der Einsatz im Bundesland sollte regional geregelt werden.

1.3 Evaluationsfragen

Die Evaluation des Projekts wurde im Frühjahr 2016 vom BMB in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse der Evaluation, die v.a. zum Ziel hatte, die Umsetzung des Projekts und mögliche Schwachstellen abzubilden und die Akzeptanz der Maßnahme durch die Schulen zu eruieren, sollten bis Anfang 2017 verfügbar sein.

Von den Evaluator/inn/en wurden à priori folgende Fragen formuliert:

1. Welche Ziele werden mit dem Projekt verfolgt? Inwieweit ist es gelungen, die MITs in den einzelnen Bundesländern mit den gewünschten Mitarbeiter/inne/n und in der geplanten Zahl zu besetzen? In welchen Bereichen gibt es Abweichungen und warum? Wie sind die Fachaufsichten der MITs in den Bundesländern organisiert?
2. Die geplanten Aufgaben der MITs umfassen Einzelfallarbeit, Präventionsarbeit, die Beratung und Unterstützung von Lehrer/innen, der Schulleitung und der Schulaufsicht, die Arbeit im Lehrer/innen-Kollegium, Elternarbeit sowie Vernetzungstätigkeit. Wie verteilen sich diese Aufgaben? Wo liegen die Schwerpunkte? Was kommt zu kurz und warum?
3. Welche besonderen Herausforderungen gibt es für die Mitarbeiter/innen der MITs? Was ist besonders belastend? Was hilft ihnen in ihrer Arbeit?
4. Wie sehen die betreffenden Schulen die Arbeit der MITs? Welche Unterstützung erwarten sie sich? Und fühlen sie sich ausreichend und in richtiger Weise unterstützt?
5. In welchen Bereichen zeigen sich aus Sicht der Schulen durch die Arbeit der MITs Verbesserungen?

¹ www.oezpgs.at

1.4 In der Evaluation verwendete Methoden

Zur Beantwortung der Evaluationsfragen kamen Methoden der qualitativen und quantitativen Sozialforschung zum Einsatz. **Tabelle 2** gibt eine Beschreibung der Methoden, der Fallzahlen und der Zeitpunkte der Erhebung wieder.

Tabelle 2: Welche Methoden für die Evaluation verwendet und welche Daten erhoben wurden

Methoden	Daten erhoben /analysiert im Zeitraum (Monat(e))/Jahr
13 Einzelinterviews mit Verantwortlichen der Dienstaufsicht (BMB) und den Fachaufsichten (LSR/SSR); Dokumentenanalysen (z.B. Websites)	5-8/2016
Analyse der MIT-Mitarbeiter/innen-Statistik des ÖZPGS (Stand: Sommer 2016)	6-7/2016
10 Einzelinterviews und 1 Gruppengespräch mit MIT-Mitarbeiter/inne/n aller Grundprofessionen und aus allen Bundesländern	8-9/2016
Online-Befragung aller MIT-Mitarbeiter/innen (n=82); teilgenommen haben 64 Mitarbeiter/innen	10-12/2016
Auswertung der Feedbackbögen, die von 161 Schulen ausgefüllt und portofrei per Post oder eingescannt per E-mail an die Evaluation geschickt wurden	11-12/2016
Analyse der Arbeitsaufzeichnungen der MITs (übermittelt vom ÖZPGS), aus denen hervorgeht, welche Aufgaben sie in welchem Umfang erfüllt haben	12/2016

Die aufgenommenen Interviews wurden transkribiert und auf ihre manifesten Inhalte in Anlehnung an die Themenanalyse (Froschauer & Lueger, 2003) mit Hilfe der Kodiersoftware „Atlas.ti“, ausgewertet. Wörtliche Zitate aus den Interviews sind in der Folge in *kursiver Schrift* angeführt.

Die quantitativen Daten aus der online-Befragung der MIT-Mitarbeiter/innen und den Feedbackbögen, die die Schulen ausfüllten, wurden mit der Statistiksoftware SPSS, Version 23, ausgewertet.

2 Ergebnisse

2.1 Rahmenbedingungen und Ziele

2.1.1 Innovationscharakter und Umsetzung

Das Projekt hat Innovationscharakter, so wie es die OECD-Empfehlungen (OECD, 2015) nahelegen. Zwar waren die drei genannten Professionen schon bisher als Unterstützungssysteme im österreichischen Schulsystem vertreten (Grandy et al., 2015), jedoch waren sie bis dato nicht in Teams organisiert, weniger mobil als es die MITs sind und die Mehrsprachigkeit sowie die interkulturelle Kompetenz wurden nicht als wichtige Qualifikationen vorausgesetzt. Das **Konzept** war von Vertreter/inne/n des BMB auf einer internationalen Konferenz präsentiert worden und stieß dort jedenfalls auf reges Interesse der europäischen Partner.

Unabhängig von den neu hinzugekommenen Flüchtlingskindern, ist die heutige **Schüler/innenschaft** durch eine **große Diversität** gekennzeichnet. Diese spiegelt sich im österreichischen Lehrkörper jedoch nicht wieder. Durch die MITs wird „*ein Teil dieser Diversität in die Schulen hineingebracht*“. Die Lehrer/inne/n sollen davon profitieren und sich durch Beobachtung und im Austausch mit den MIT-Mitarbeiter/inne/n Wissen und Expertise sozusagen „*on the job*“ aneignen können.

Das Projekt musste in kürzester Zeit konzeptioniert und organisiert werden, und dabei war von Vorteil, dass man sich zunächst einmal nicht den „*üblichen politischen Querschüssen und einschränkenden rechtlichen Vorgaben eines stark reglementierten Systems*“ stellen musste. Dies war sehr motivierend für die Beteiligten und diese **starke Motivation** sowie der **Innovationscharakter** waren wohl wichtige Gründe für die gelungene rasche Umsetzung. Zudem bringt das Projekt die Möglichkeit, die interprofessionelle Zusammenarbeit im Schulsystem, die in Österreich noch ungenügend ausgebildet ist (Grandy & Felder-Puig, 2016), weiterzuentwickeln.

2.1.2 Kurz- und langfristige Ziele

In den Interviews mit den Dienst- und Fachaufsichten kamen sowohl kurz- als auch langfristige Ziele des Projekts zur Sprache.

Einigkeit herrschte darüber, dass das **wichtigste kurzfristige Ziel** ist, dass die Schulen mit der Arbeit der MITs zufrieden sind, sich dadurch entlastet fühlen und sie das Angebot beanspruchen (können), wenn sie es brauchen.

Weitere wichtige Ziele sind:

- Beteiligung der Eltern der Flüchtlingskinder am Schulleben;
- ein gutes Schulklima mit wenig Konflikten zu schaffen bzw. aufrecht zu erhalten;
- die Lehrer/innen und die Schulleitungen zu unterstützen, damit sich diese in Bezug auf Wissen und Expertise im Umgang mit Schüler/inne/n und Eltern aus fremden Kulturen weiterentwickeln können;
- Weiterentwicklung und Professionalisierung der MIT-Mitarbeiter/innen, um die Qualität ihrer Arbeit zu steigern und einhellige Akzeptanz bei Lehrer/inne/n und Schulleitungen zu finden;

- die Bereitschaft von Schulen aufrecht zu erhalten bzw. zu entwickeln, sich bei Bedarf diese Hilfe zu holen und auch anzunehmen;
- das bestehende Angebot innerhalb des vorgegebenen Budgets und zu aller Zufriedenheit umsetzen zu können.

Das **wichtigste langfristige Ziel** ist natürlich die erfolgreiche Integration der Flüchtlingskinder in das österreichische Schulsystem bzw. die österreichische Gesellschaft. Diese Kinder und Jugendlichen sollen ihre Bildungskarrieren erfolgreich entwickeln können, befähigt werden, weiterführende Schulen zu besuchen oder gute Lehrstellen zu finden. Ihre Eltern sollen lernen, welche Verantwortung sie für das schulische Fortkommen ihrer Kinder tragen.

Als **Indikatoren** für das **Scheitern des Projekts** wurden festgemacht:

- wenn Schulen die Arbeit der MITs als zunehmend störend empfinden;
- wenn keine Aufträge von den Schulen mehr kämen bzw. kein Bedarf mehr angemeldet wird;
- wenn die MITs nur für die Flüchtlingskinder „kämpfen“ und das von der Schule als unangenehm erlebt wird oder sie dann die Schule unter Druck setzen;
- wenn viele Erwartungshaltungen geweckt würden, die nicht erfüllt werden können.

Auch die MIT-Mitarbeiter/innen wurden nach den Zielen, die sie in ihrer Arbeit verfolgen, gefragt. Einhellig wurde die Unterstützung von Schulen bei der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrations- und Fluchthintergrund genannt. **Um dieses Ziel zu erreichen**, sind laut Meinung der MITs **folgende Maßnahmen** nötig:

- Die Kommunikation zwischen Schule, Eltern und Kindern verbessern;
- Menschenrechte und österreichische Kultur vermitteln;
- erklären, dass Religion eine Privatsache ist;
- Zukunftsperspektiven erarbeiten und erklären, welche Anstrengungen dafür unternommen werden müssen;
- für die Schüler/innen die Integration in den Klassenverband und Schule erleichtern;
- individuelle Entwicklungspotenziale fördern und unterstützen;
- gefährdete Jugendliche rechtzeitig erkennen und sie einer entsprechenden Behandlung zuführen;
- die Schulleitungen und die Lehrer/innen dabei unterstützen, interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln;
- als „Sprachbrücken“ fungieren.

2.1.3 Schulung der Mitarbeiter/innen für ihre Tätigkeit in den MITs

Vom ÖZPGS war **für die MIT-Mitarbeiter/innen aus allen Bundesländern** eine **Kurz-Ausbildung** organisiert worden. Diese fand am 1. und 2. Juni 2016 in St. Pölten statt und umfasste die Module

- Asylrecht und Migrationsbewegungen (4 x 45 Min.),
- Schulrecht und Schulverwaltung (5 x 45 Min.),
- Trauma und Traumabewältigung bei Kindern und Jugendlichen (5 x 45 Min.),
- Psychosoziale Unterstützungssysteme an und für Schulen (3 x 45 Min.).

Von allen interviewten MIT-Mitarbeiter/inne/n wurde diese Kurz-Ausbildung **als sehr nützlich bewertet**. Nicht nur die Inhalte waren dabei wichtig, sondern auch die Möglichkeit, einander kennenzulernen: *„St. Pölten war super! Ganz wichtig war auch der Austausch mit den Kollegen und Kolleginnen, also sie kennenlernen, sehen, die Pausengespräche, was machen die Steirer, was machen die Burgenländer, wo stehen die Salzburger ... spannend diese Vielfalt und auch die Ideen dahinter. Das war mindestens so wichtig wie der Inhalt...“*.

Nichtsdestotrotz gab es **auch Kritikpunkte**:

- Für einige Bundesländer-Teams war diese Ausbildung zu spät angesetzt, da sie schon am 1. April 2016 ihre Arbeit aufgenommen hatten.
- Eine Vermittlung der kulturellen Gepflogenheiten in den Zielländern wäre für viele von Nutzen gewesen, um den Umgang mit den Flüchtlingskindern und deren Familien zu erleichtern (Beispiel: *„Warum schaut mir der Bursche beim Händedruck nicht in die Augen?“*).
- Eine Einführung in Gesprächs- und Beratungstechniken hätte speziell jenen MIT-Mitarbeiter/inne/n geholfen, die keine entsprechende Ausbildung haben.
- Thematisch hätten auch der Umgang mit spezifischen Belastungen, denen die Flüchtlingskinder ausgesetzt sind (abgesehen von Trauma, das behandelt wurde) sowie der Umgang mit Nähe, Distanz und Abgrenzung in der Schulung gefehlt.
- Es kamen in der Schulung zu viele Begriffe aus der Psychologie vor, die nicht erklärt wurden.
- Außerdem wäre es günstig gewesen, in einem Modul jemanden vortragen zu lassen, der praktische Erfahrung in der Arbeit mit Migranten- bzw. Flüchtlingskindern in Schulen hat.

Zusätzliche Schulungen erhielten alle MIT-Mitarbeiter/innen **in den Bundesländern**, in denen sie tätig waren. Diese wurden von den Fachaufsichten organisiert (siehe Kap. 2.1.4).

Welche Bewertungen die österreichweite und die in den einzelnen Bundesländern stattfindenden Schulungen in der online-Befragung der Mitarbeiter/innen erhielten, ist in **Tabelle 7** zu sehen. Die Schulungen in den Bundesländern bekamen im Schnitt jedenfalls bessere Bewertungen als die bundesweite Schulung.

2.1.4 Organisation der MITs in den Bundesländern

Die **Organisation** der MITs in den Bundesländern wurde von den **Landesreferent/inn/en der Schulpsychologie** an den LSR/SSR übernommen. Diese haben auch die Fachaufsicht inne, koordinieren und kontrollieren und stehen den MIT-Mitarbeiter/inne/n als wichtige Ansprechpartner/innen zur Verfügung. Die laufende Kommunikation erfolgt in regelmäßigen persönlichen Besprechungen wie auch telefonisch bzw. per E-mail.

Ansonsten gibt es **zwischen den Bundesländern kleine Variationen in der Organisation der MITs**, je nach regionalen Bedürfnissen und verfügbaren Ressourcen. Derzeit sind MITs an bestimmten Schulen, die von relativ vielen Flüchtlingskindern besucht werden, fix stationiert und/oder sie können nach Bedarf von Schulen gebucht werden. Bei Anfragen durch Schulen, die oft unspezifisch sind, wird der konkrete Bedarf meist im Vorfeld überprüft und dann entschieden, ob das MIT den Bedarf überhaupt erfüllen könnte.

Manchen MITs wurde ein Büro zur Verfügung gestellt, in dem sie sich treffen, besprechen und ihre Arbeit vorbereiten können, anderen nicht.

Prinzipiell ist ein MIT für eine bestimmte Region oder für das ganze Bundesland zuständig. Eine Ausnahme kann es z.B. für die erstere Variante geben, wenn eine angefragte Zielsprache nur von einem/r Mitarbeiter/in gesprochen wird, dann könnte diese/r bei Bedarf auch im ganzen Bundesland unterwegs sein. Dort, wo es sogenannte MOLTs (Mobile Lehrer/innen-Teams) gibt, könnten auch je ein/e Mitarbeiter/in aus einem MOLT und einem MIT gemeinsam an einer Schule zum Einsatz kommen. Andernorts wurde darauf geachtet, dass es in jedem MIT mindestens einen männlichen Mitarbeiter gibt, in der Annahme, dass dies bei bestimmten Fragestellungen hilfreich sein könnte.

In größeren Bundesländern übertragen die Landesreferent/inn/en einen Teil ihrer Fachaufsichtsaufgaben auch an Kolleg/inn/en aus der Schulpsychologie. Dienstbesprechungen werden nicht nur zur Einteilung der Einsätze, sondern auch zur Einschulung, Fortbildung und Hospitation von MIT-Mitarbeiter/inne/n genutzt.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit kooperierten die MITs natürlich am meisten mit der Schulpsychologie. Es wurden aber auch Kontakte zu anderen Unterstützungssystemen bzw. Institutionen angedacht bzw. initiiert. Dazu gehören die Kinder- und Jugendhilfe, die Flüchtlingskoordination im jeweiligen Bundesland, NGO's (die z.B. Freizeitaktivitäten für Flüchtlingskinder anbieten), Flüchtlingsheime (in denen z.B. unbegleitete minderjährige Flüchtlinge untergebracht sind), (Schul-)Sozialarbeiter/innen oder Jugendcoaches.

Bei der **Zuteilung der MITs an bestimmte Schulen** gab es am Beginn des Projekts noch keine klar definierten Kriterien, nach denen entschieden wurde, welches MIT an welcher Schule in welchem Umfang zum Einsatz kommt, sondern man experimentierte und suchte nach den besten Lösungen. Es gab daher verschiedene Zugänge, die auch in Kombination verwendet wurden:

- über Vermittlung der Fachaufsichten,
- über Vermittlung der Pflichtschulinspektor/inn/en,
- über die Regionalleitungen der Schulpsychologie, und/oder
- über Anfrage der Schulen direkt.

Weitere Variationen bei der Zuteilung der MITs bildeten sich in den Interviews, die mit einzelnen MITs geführt wurden, ab. Hier seien exemplarisch einige relevante Zitate angeführt:

„Wir haben es bis jetzt so gehalten, dass wir geschaut haben, dass wir Kernschulen haben, die wir kontinuierlich und längerfristig betreuen und auch ein Zeitkontingent frei haben, um flexibel auch für andere Schulen eingesetzt zu werden.“

„Es reicht nicht, dass die Schule sagt, wir brauchen wen, sondern die Schule muss sagen, wir brauchen wen für was. Und dann wird von uns gemeinsam geschaut, was wir glauben, wie viel Zeit wir dafür aufwenden werden. Und anhand dessen werden dann auch die Schulen eingeteilt“.

„Wir haben von der Landesreferentin die Schulen zugeteilt gekriegt nach dem Prozentsatz an Flüchtlingskindern, die an Schulen sind und zusätzlich haben die Schulpsychologinnen der Bezirke auch die Möglichkeit, wenn sie den Bedarf in einer Schule sehen, sich bei uns zu melden über die Landesreferentin, das auch bewilligen zu lassen und dann übernehmen wir diese Schulen auch.“

„Es gibt ein Antragsformular, wo man halt kurz beschreibt, was das Problem ist und was man sich erwartet und wo man halt Hilfe braucht vom MIT. Und dann kriegen wir das und können ein bisschen abchecken, was auf uns zukommt und dann gibt es ein Erstgespräch und dann schaut man.“

2.2 Die MIT-Mitarbeiter/innen

2.2.1 Anforderungsprofil

Eine der Herausforderungen in diesem Projekt war es, die offerierten Stellen in den einzelnen Bundesländern mit den gewünschten Mitarbeiter/inne/n (siehe Anforderungsprofil in **Tabelle 3**) und in der geplanten Anzahl (**Tabelle 4**) zu besetzen.

Die Analyse einer Statistik, die vom ÖZPGS zur Verfügung gestellt wurde, soll zeigen, ob dies gelungen ist. Ergänzt werden die Daten aus der Statistik mit Informationen aus den Interviews mit Dienst- und Fachaufsichten.

Tabelle 3: Anforderungsprofil für MIT-Mitarbeiter/innen

Grundberuf /-ausbildung	Psychologie, Pädagogik oder Sozialarbeit; Zusatzqualifikationen für die spezifische Tätigkeit von Vorteil
Mehrsprachigkeit	Deutsch + Englisch + möglichst eine weitere zielgruppenrelevante Sprache (Arabisch, Farsi, Kurdisch, Somali, Türkisch, Französisch, ...)
Erfahrungen + Kompetenzen in Teamarbeit und Beratung; kommunikative und interkulturelle Kompetenzen

2.2.2 Rekrutierung

Die Stellenangebote für die MIT-Mitarbeiter/innen wurden auf der Homepage von BMB und ÖZPGS veröffentlicht, an verschiedene relevante Dachverbände geschickt und über das Arbeitsmarktservice ausgeschrieben. Schon davor hatten einige Landesreferent/inn/en begonnen, in ihren Netzwerken nach geeigneten Personen zu suchen. Ein Problem dabei war allerdings, dass zunächst unklar war, wann das Projekt starten sollte.

Die **Geschäftsleitung des ÖZPGS** begutachtete die eintreffenden Bewerbungen und schickte sie, sofern die Bewerber/innen als geeignet eingestuft wurden, weiter an die **Fachaufsichten in den Bundesländern**, die die Bewerbungsgespräche führten.

Als der 1. April 2016 offiziell als Projektstart bekannt war, konnten die Bundesländer, in denen schon früher mit der Rekrutierung begonnen worden war, auch an diesem Tag starten, andere benötigten eine Vorlaufzeit von 1-2 Monaten. In einigen Bundesländern war es sehr schwierig, geeignete Kandidat/inn/en in der kurzen Zeit zu finden. Jedoch waren in allen Bundesländern die Teams noch vor den Sommerferien einsatzbereit.

2.2.3 Anzahl, Geschlechteraufteilung und Arbeitszeiten

Die vorliegende **MIT-Mitarbeiter/innen-Statistik des ÖZPGS** (Stand: Sommer 2016) umfasst **82 Personen**, davon sind 57 (69,5%) weiblich und 25 (30,5%) männlich. Dies entspricht in etwa der **Geschlechterverteilung** der 2010 in Österreich tätigen Schulsozialarbeiter/innen (Adamowitsch et al., 2011). Die männlichen MIT-Mitarbeiter arbeiten zu 72% in Vollzeit (38 WoSt), bei den Frauen trifft dies nur auf ca. 49% zu. Der Rest ist in Teilzeit tätig, das Gros davon, unabhängig vom Geschlecht, hat eine 50%-Anstellung (19 WoSt).

Abbildung 1 stellt die Altersstruktur der MIT-Mitarbeiter/innen, getrennt nach Geschlecht, dar.

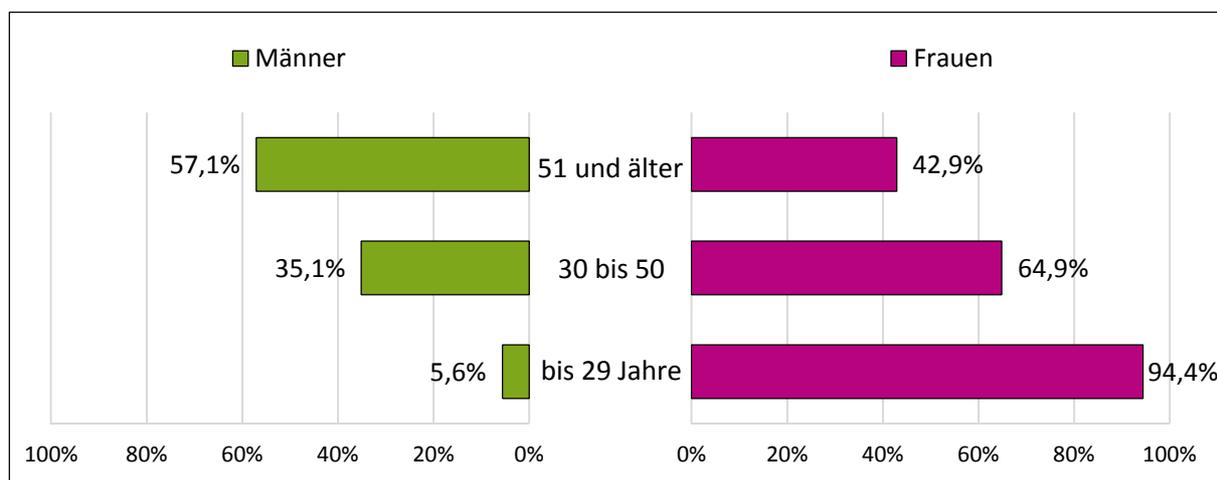


Abbildung 1: Altersstruktur der MIT-Mitarbeiter/innen (n=82)

Tabelle 4 zeigt, inwieweit es in den einzelnen Bundesländern gelungen ist, die MIT-Planstellen zu besetzen. Es wurden zwar insgesamt mehr MIT-Mitarbeiter/innen als geplant eingestellt, diese sind aber oft nicht in einer Vollzeitanstellung tätig. Deshalb ergeben sich, gesamtösterreichisch betrachtet, 7 nicht besetzte Vollzeitstellen.

Tabelle 4: Vergleich geplante Anzahl von MIT-Mitarbeiter/inne/n – als Vollzeitäquivalente (FTE's) – und tatsächliche Anzahl

Bundesland	geplante Anzahl FTE's	tatsächliche Anzahl FTE's / Personen
Burgenland	3	2,0 / 3
Kärnten	6	6,0 / 7
Niederösterreich	12	10,0 / 11
Oberösterreich	9	8,6 / 10
Salzburg	6	5,5 / 10
Steiermark	9	8,5 / 14
Tirol	6	5,3 / 6
Vorarlberg	3	2,0 / 2
Wien	18	17,5 / 19
gesamt	72	65,4 / 82

2.2.4 Grundprofessionen, Berufserfahrung und Zusatzqualifikationen

Geplant war, die einzelnen MITs zu je 1/3 mit Psycholog/inn/en, Pädagog/inn/en und Sozialarbeiter/inne/n zu besetzen. **Tabelle 5** zeigt die Aufteilung auf die Grundprofessionen.

Tabelle 5: Grundprofessionen der MIT-Mitarbeiter/innen (n=82)

Grundprofession	Anzahl (% aufgerundet)
Psychologie	28 (34%)
Pädagogik	25 (30%)
Sozialpädagogik	13 (16%)
Sozialarbeit	16 (20%)

Die Positionen mit Psycholog/inn/en zu besetzen, war laut Auskunft der anwerbenden Stellen am einfachsten; allerdings können diese die gewünschten sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen nicht in dem Ausmaß vorweisen wie dies die Vertreter/innen der anderen Professionen tun. Am schwierigsten erwies sich die Rekrutierung von Sozialarbeiter/inne/n, was sich auch in deren zu geringer Anzahl (siehe **Tabelle 5**) abbildet. Mehrsprachige Sozialarbeiter/innen, so ein Interviewpartner, „werden derzeit eben an allen Ecken und Enden gebraucht“. Die fehlenden Sozialarbeiter/innen konnten allerdings durch Sozialpädagog/inn/en kompensiert werden. Sozialarbeit und Sozialpädagogik haben traditionell überlappende Arbeitsfelder, die unter dem Begriff der Sozialen Arbeit zusammengefasst werden (Orizet & Kappler, 2007).

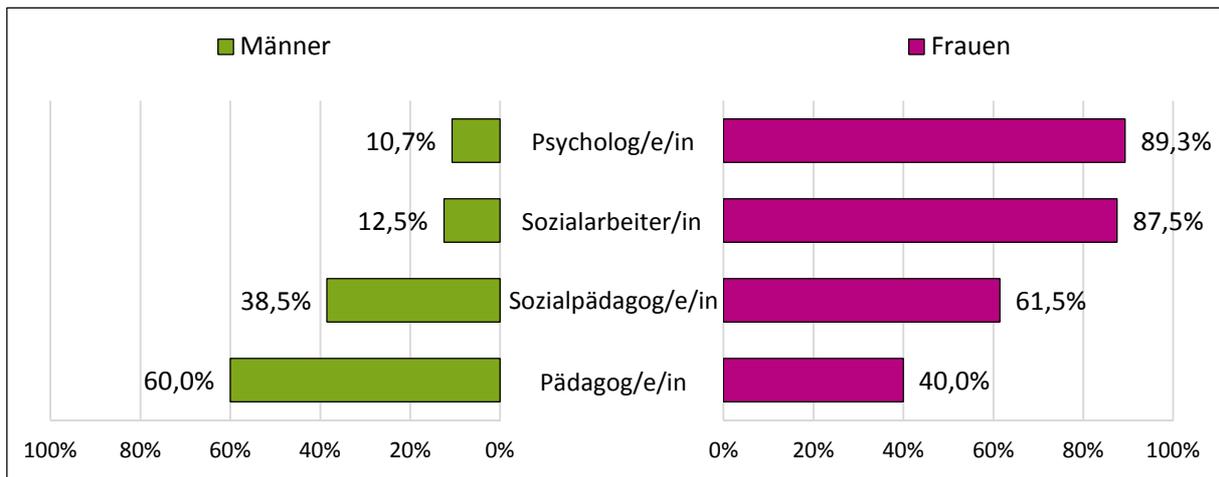


Abbildung 2: Grundprofessionen der MIT-Mitarbeiter/innen, nach Geschlecht

Abbildung 2 zeigt, dass Psychologie und Sozialarbeit v.a. durch weibliche Mitarbeiterinnen vertreten sind, während es unter den Pädagog/inn/en verhältnismäßig viele Männer gibt.

Mehr als die Hälfte der MIT-Mitarbeiter/innen haben keine einschlägige Berufserfahrung. Einigermaßen erfahren (mehr als 3 Jahre einschlägige Berufspraxis) ist nur ca. ein Fünftel. Ca. 40% haben, zusätzlich zur Berufsausbildung, mindestens eine Zusatzqualifikation; jede/r Fünfte hat zwei oder mehr Zusatzqualifikationen. Dazu gehören Zusatzausbildungen oder Weiterbildungen in klinischer und Gesundheitspsychologie, Psychotherapie, muttersprachlichem Unterricht, Kunsttherapie, Traumabewältigung, Jugendcoaching, Coaching allgemein, Umgang mit körper- und schwerstbehinderten Kindern, Konfliktmanagement, Gewaltprävention, Gender Mainstreaming, interkulturelle Erziehung, Deradikalisierungstraining oder Montessori-Pädagogik.

2.2.5 Sprachkenntnisse

Alle MIT-Mitarbeiter/innen sprechen, inklusive ihrer Muttersprache, zumindest zwei Sprachen (**Tabelle 6**). Für ca. 60% der MIT-Mitarbeiter/innen ist Deutsch die Muttersprache. Drei Viertel beherrschen insgesamt drei oder mehr Sprachen. Nicht ganz ein Drittel der MIT-Mitarbeiter/innen sprechen Arabisch. Persische Sprachen (Farsi und Dari), die in weiten Teilen Afghanistans und im Iran gesprochen werden, werden von nicht ganz einem Zehntel der Mitarbeiter/innen beherrscht.

Tabelle 6: Sprachkenntnisse der MIT-Mitarbeiter/innen (exkl. der deutschen Sprache, die vorausgesetzt wurde)

	Anzahl	Arabisch	Persisch/ Farsi	Dari	Urdu	Kurdisch	Türkisch	Englisch	Französisch	andere*
Burgenland	3	1	1	1	-	-	-	3	2	2
Kärnten	7	3	-	-	-	-	-	6	3	3
Niederösterreich	11	5	2	-	1	1	4	8	5	3
Oberösterreich	10	3	-	-	-	1	2	4	-	3
Salzburg	10	4	-	-	1	-	1	8	5	4
Steiermark	14	2	-	-	-	-	-	12	5	5
Tirol	6	1	2	-	-	-	-	5	-	2
Vorarlberg	2	1	-	-	-	-	1	2	-	1
Wien	19	5	1	-	-	2	2	15	4	3
Gesamt	82	25	6	1	2	4	10	63	24	26

*Bosnisch, Bulgarisch, Galizisch, Hebräisch, Hindi, Holländisch, Italienisch, Koreanisch, Kroatisch, Norwegisch, Punjabi, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Swahili, Ungarisch, Albanisch.

2.2.6 Diskrepanzen zwischen konzeptuellen Vorgaben und Realität

Auf Basis der Auswertungen der ÖZPGS-Statistik und den Aussagen der Landesreferent/inn/en kann geschlossen werden, dass nicht in allen MITs die relevanten Zielsprachen vertreten sind, noch sind alle Teams zu je einem Drittel mit Psycholog/inn/en, Pädagog/inn/en und Sozialarbeiter/inne/n besetzt. Man darf aber nicht vergessen, dass es sich hierbei um theoretische Vorgaben handelt, für die es auch keine Evidenz gibt, dass nur die vorgegebene Teamzusammensetzung effektiv sein würde.

Bei den Mitarbeiter/inne/n, die die gewünschten sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen vorweisen konnten, gab es wiederum öfters das Problem, das sie mit dem österreichischen Schulsystem in keinsten Weise vertraut waren. Dieses Problem konnte nur durch eine intensive Einschulungsarbeit von Seiten der Landesreferent/inn/en abgemildert, und in der praktischen Arbeit sollte es durch Kolleg/inn/en im selben MIT, die sich in diesem Bereich gut auskennen, kompensiert werden.

Ein Manko bei den MIT-Mitarbeiter/inne/n mit Migrationshintergrund sind zuweilen auch die nicht-perfekten Deutschkenntnisse, was den fachlichen Austausch mit den zuständigen Schulpsycholog/inn/en oder den Lehrer/inne/n erschweren könnte.

Nichtsdestotrotz ist es **relativ gut gelungen, die gewünschten Mitarbeiter/innen in der kurzen Zeit zu rekrutieren und die Teams zusammenzustellen**. Da die MITs mit begrenzten Ressourcen arbeiten, müssen auch sie, ebenso wie die Vertreter/innen anderer Unterstützungssysteme im österreichischen Schulwesen (Felder-Puig, 2015), ein Verständnis dafür bekommen, dass Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche nicht klar voneinander getrennt werden können, sondern dass die Arbeit vorrangig an den Zielgruppen und den Bedürfnissen der Schulen zu orientieren ist.

2.3 Die Arbeit der MITs

2.3.1 Vorgaben und Erwartungen

Prinzipiell wird von den Dienst- und Fachaufsichten erwartet, dass die MITs jene **Aufgaben erledigen, die im Konzept formuliert sind** (siehe Kap. 1.2). Dieses Konzept soll von den MITs auch weiterentwickelt werden, damit die Ziele, die formuliert wurden (Kap. 2.1) tatsächlich erreicht werden können. Besonders wichtig war es den Verantwortlichen, dass die MITs dazu beitragen, das System Schule zu verändern, um der Diversität der heutigen Schüler/innen besser zu entsprechen.

Welche Aufgaben sie konkret ausführen, ist immer auch vom **Bedarf des jeweiligen Schulstandortes** abhängig. Da gilt es Einzelfallhilfe anzubieten, Krisenintervention durchzuführen, Traumatisierungen bei Kindern zu erkennen, kulturell bedingte Missverständnisse auszuräumen oder Konflikte zu schlichten. Auf keinen Fall sollen MIT-Mitarbeiter/innen von den Schulen als reine Dolmetscher oder als Lehrer/innen im Deutschförderkurs eingesetzt werden.

Ganz **wichtig** ist auch die **Einbindung der Eltern** der Flüchtlingskinder. Die MITs sollen mit diesen in Kommunikation treten, Beratung anbieten, Elternabende organisieren und zwischen Eltern und Lehrer/inne/n bei Bedarf vermitteln. Die Eltern müssen verstehen, dass ihre aktive Unterstützung beim Schulbesuch für ihr Kind sehr wichtig ist.

Als ein wichtiger Indikator für die erfolgreiche Arbeit der MITs gilt ein **gutes Schulklima**. Dafür wird es notwendig sein, mögliche Ressentiments der einheimischen Schüler/innen und Eltern gegenüber den Flüchtlingskindern auszuräumen und allen Beteiligten Werte und Prinzipien zu vermitteln, wie Menschen aus verschiedenen Kulturen friedlich zusammenleben und –arbeiten können.

Des Weiteren wird von den MITs erwartet, dass sie Schulleitungen, Lehrer/innen und Schulaufsicht unterstützen, als „Sprachbrücken“ fungieren, bei der **Gestaltung von Kommunikationsprozessen** und bei der **Moderation von Konfliktgesprächen** helfen, sowie durch **Vermittlung von Wissen und Expertise** zu einem konfliktfreien Umgang mit Schüler/inne/n und Eltern aus unterschiedlichen Kulturen beitragen.

Auch die Kontaktherstellung zu und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Unterstützungssystemen und **die regionale Vernetzung** soll von den MITs vorangetrieben werden.

Um überprüfen zu können, wie sich die Aufgaben der MITs tatsächlich aufteilen, waren diese von Anfang an verpflichtet, eine exakte **Arbeitszeitdokumentation** zu führen.

2.3.2 Erfahrungen in den ersten Monaten des Projekts und wahrgenommene Verbesserungspotenziale

Diese Ergebnisse stammen aus der qualitativen Erhebung (Interviews mit Fachaufsichten und MIT-Mitarbeiter/innen). Sie werden in der Folge ergänzt werden durch Daten aus der online-Befragung der MIT-Mitarbeiter/innen (siehe Kap. 2.3.5, 2.3.6 und 2.3.7). Beide Datenquellen werden am Schluss zur Formulierung von Handlungsempfehlungen herangezogen werden.

Die Landesreferent/inn/en hatten gerade in der ersten Phase des Projekts viel Kontakt mit Schulen, die von MITs betreut werden. Die **Rückmeldungen**, die von den **Schulen** kamen, waren durchwegs positiv. Die MITs wurden gut angenommen und als wesentliche Unterstützung erlebt, und auch dass *„das Angebot so unbürokratisch abläuft“*, wurde sehr geschätzt.

Auch die **Zusammenarbeit** innerhalb der Teams, der Umgang miteinander und die gegenseitige Unterstützung funktionierten recht gut, auch wenn es da und dort anfängliche Schwierigkeiten gab.

Eine Herausforderung war es, abzuschätzen bzw. zu bestimmen, **wie viele Schulen** mit den vorhandenen Personalressourcen tatsächlich **betreut** werden können. Dass die MITs nur als „fliegende Feuerwehr“ arbeiten, wurde als problematisch angesehen, denn dann *„könnten sie kein Gefühl dafür entwickeln, was die jeweilige Schule wirklich braucht“*. Würde man sich andererseits auf wenige ausgewählte Schulen konzentrieren, würden andere Schulen, die das Angebot auch beanspruchen wollen, benachteiligt, was wiederum dem langfristigen Ziel des Projekts schaden könnte.

Nicht ideal waren und sind die befristeten **Arbeitsverträge**. Die Landesreferent/inn/en befürchten, dass sie sie so *„die guten Leute“* bald verlieren werden, da am Arbeitsmarkt mehrsprachige Personen mit interkulturellen Kompetenzen stark nachgefragt sind.

Als problematisch wurde von manchen empfunden, dass manche MITs keinen fixen **Arbeitsplatz** haben, an dem sie ihre Arbeit in den Schulen vorbereiten, sich treffen und austauschen können; auch benötigte Arbeitsmaterialien konnten nicht überall zur Verfügung gestellt werden.

Als ungerecht wurde von manchen empfunden, dass Mitarbeiter/innen, denen die universitäre Ausbildung fehlt, vom **Gehalt** her schlechter eingestuft wurden als ihre Kolleg/inn/en, obwohl sie zentrale Qualifikationen wie gewünschte Sprachkenntnisse, hohe interkulturelle Kompetenz oder Erfahrung in der Flüchtlingsarbeit mitbringen. Es sollte also das **Anforderungsprofil** noch einmal überarbeitet werden und die erwähnten Kompetenzen mehr Gewicht in der Einstufung erhalten.

Ein Manko wurde auch darin gesehen, dass es zu wenige Mitarbeiter/innen gibt, die in Afghanistan gesprochene Sprachen (Dari, Paschto und andere) beherrschen. Darauf sollte bei einer zukünftigen Rekrutierung besonderes Augenmerk gelegt werden.

Ein weiterer Punkt mit Verbesserungspotenzial betrifft die **Mobilität** der MITs: Fahrten zu und von den Schulen müssen teilweise außerhalb der Dienstzeit gemacht werden, wobei dann der Versicherungsschutz nicht gegeben ist. Es werden nur die Kosten für die kostengünstigsten öffentlichen Verkehrsmittel refundiert. Gerade am Land würde die Beschränkung auf öffentliche Verkehrsmittel aber zu viel Zeit beanspruchen, deshalb werden als Transportmittel vielfach die privaten PKWs verwendet, wofür aber kein amtliches km-Geld verrechnet werden kann. Eine MIT-Mitarbeiterin schilderte die Problematik so: *„Also wir haben zum Beispiel drei Termine, die sind so verstreut im Land, dass wir, wenn wir wirklich nur mit Öffis fahren würden, maximal eineinhalb Termine in dieser Zeit machen könnten“*.

In einigen Schulen ist es für die MITs schwierig, **Räumlichkeiten** zu finden, in denen sie ihre Arbeit vorbereiten oder Beratungsgespräche durchführen können. Mitunter ist auch aufgefallen, dass zu wenig Deutschförderung für die Flüchtlingskinder in den Schulen angeboten wird. **Interkulturelle Kompetenzen** schienen bei vielen Lehrer/inne/n nur mangelhaft vorhanden zu sein. Wenngleich die MITs in diesem Bereich zwar unterstützend wirken, können sie aber wegen mangelnder Ressourcen Fortbildungen und eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Thema in den Schulen nicht ersetzen.

Sollte das Projekt fortgeführt werden und die finanziellen Mittel dafür vorhanden sein, wäre eine **bundesweite Fortbildungsveranstaltung**, alle 1-2 Jahre, für die MIT-Mitarbeiter/innen eine gute Chance, ihre Perspektiven zu erweitern, sich mit Kolleg/inn/en aus anderen Bundesländern auszutauschen und die Qualität ihrer Arbeit zu verbessern. Manche MIT-Mitarbeiter/innen wünschen sich externe **Supervision**, wofür es derzeit kein Budget gibt.

Was die MITs **gerne öfter** machen würden **bzw.** wofür ihrer Meinung nach **gesonderte Budgets** zur Verfügung gestellt werden sollten:

- mehr Arbeit mit den Eltern;
- Budget für Bücher und Unterrichtsmaterialien, z.B. Lernspiele;
- intensivere Einzelfallarbeit;
- Freizeitangebote und Ferienbetreuung inkl. Sprachcamps, anbieten;
- intensiverer Austausch mit den Lehrer/inne/n.

Um die Arbeit effizienter zu organisieren, sollten auf Vorschlag einiger MIT-Mitarbeiter/innen im Vorfeld **standardisierte Bedarfserhebungen** mit Schulen gemacht werden. Eventuell sollte man die Betreuung durch MITs auch auf höhere Schulen ausweiten und/oder auch andere Schüler/innen als Flüchtlingskinder als Zielgruppe definieren, z.B. nicht-deutsch-sprechende Schüler/innen bzw. Schüler/innen mit Migrationshintergrund.

Die **Arbeitsabläufe** sollten noch besser **standardisiert** werden. Ein MIT drückt es so aus: *„Uns fehlt auch noch ein bisschen die Standardisierung, also zum Beispiel, wie viele Interventionen sollen gemacht worden oder wie lange sollen die dauern bzw. wie viel Zeit soll man da für die Vorbereitung bzw. Nachbereitung einräumen und auch ein Kollege hat gemeint, dass eher die Qualität vor der Quantität gewünscht ist, also eventuell weniger Kinder, aber dafür intensivere Arbeit mit diesen und genau, Standardisierung auch vom Dokumentationssystem. Das ist sehr offen, jeder macht das anders.“*

Auch sollte die Arbeit der MITs noch besser als bisher in den **Medien** präsentiert werden.

2.3.3 Welchen Aufgaben sich die MIT-Mitarbeiter/innen widmen

Die erste Zeit verbrachten die MITs hauptsächlich damit, sich **in den Schulen vorzustellen**, zu erklären wie sie unterstützen könnten und Vertrauen aufzubauen. Mit der Zeit, nachdem die Auftragslage immer größer wurde, begannen sich die **3er-Teams** zu **splitten**. Seitdem sind meist zwei Professionen gemeinsam unterwegs, oder es fährt nur ein/e Mitarbeiter/in in die jeweilige Schule. Um den Informationsfluss zu halten und koordiniert vorzugehen, sind deshalb die Vor- und Nachbesprechungen von besonderer Bedeutung für die MITs.

Um **Ressourcen** zu schonen, wird auch versucht, sich Wege zu ersparen. So können gewisse Dinge auch telefonisch besprochen bzw. geklärt werden.

Da viele MIT-Mitarbeiter/innen nicht Vollzeit tätig sind, ist es *„...oft eine Herausforderung, gemeinsame Teamauftritte zu koordinieren“*. Umso wichtiger erscheint es, dass sich die Teams gut organisieren. So haben manche eine What's App Gruppe, innerhalb derer der Austausch und Informationsfluss transportiert wird.

Von den Berufsgruppen, die in der Schule tätig sind, sind es die **Schulleiter/innen**, mit denen die MITs am meisten Kontakt haben. Vor allem der Erstkontakt erfolgt in der Regel über sie; meist wird aber auch die Koordination der MIT-Unterstützung für die Schule von der Schulleitung übernommen. Manchmal melden sich auch einzelne Lehrer/innen bei den MITs. Bei den Lehrer/innen haben die MITs ansonsten am meisten Kontakt mit den Klassenlehrer/innen bzw. Klassenvorständen und den Lehrer/innen, die in den Sprachstartgruppen und Sprachförderkursen unterrichten. Weitere Ansprechpartner/innen in den Schulen sind Beratungslehrer/innen, Schulpsycholog/inn/en und Schulsozialarbeiter/innen.

Die **Kooperation mit den anderen schulischen Unterstützungssystemen** war zu Beginn des Projekts naturgemäß mit der Schulpsychologie am intensivsten. Auch die anderen Berufsgruppen scheinen die MITs willkommen zu heißen. Allerdings ist behutsam vorzugehen, denn: *„Also es sind alle froh, dass es uns gibt. Es funktioniert sehr gut, wichtig ist halt immer der Informationsaustausch und dass keiner ausgeschlossen wird,...es will halt jeder immer alles wissen und keiner will übergangen werden ... und manchmal kommen wir uns schon ein bisschen in die Quere“* oder *„...also die Sozialarbeiterinnen, die in der Schule arbeiten, die sehen uns irgendwie als Konkurrenz. Sie haben gemeint, wir nehmen ihnen ihre Arbeit weg und so...“*

Laut Auskunft der befragten Mitarbeiter/innen teilt sich die Arbeit der MITs wie folgt auf:

- Unterstützung und Beratung der Schulleitung und der Lehrer/innen;
- Einzelfallarbeit;
- Arbeit in den Klassen: Workshops zur Verbesserung des Klassenklimas, Präventionsarbeit, sprachliche Unterstützung, soziales Lernen, Wertevermittlung;
- Elternarbeit: Elterngespräche, Elternabende (MIT-Mitarbeiter/innen dürfen auch aufsuchende Elternarbeit machen, was den Schulen nicht erlaubt ist);
- Zusammenarbeit mit anderen schulischen Unterstützungssystemen;
- Netzwerken mit öffentlichen und privaten Einrichtungen wie zum Beispiel mit Gemeinden, mit Jugendämtern, NGOs und Ehrenamtlichen.

Dies entspricht ziemlich genau den von der Dienstaufsicht vorgegebenen Kategorien für die **Arbeitszeitdokumentation**, zu der die MIT-Mitarbeiter/innen verpflichtet sind (siehe **Abbildung 3**, zur Verfügung gestellt vom ÖZPGS). In dieser Dokumentation wird allerdings die Unterstützung und Beratung der Schulleitung und der Lehrer/innen noch genauer differenziert in „Beratung Schulleitung“, „Beratung Lehrer/innen“ und „Beratung Kollegium“, wobei unter der „Beratung Lehrer/innen“ Einzelberatung und Supervision und unter „Beratung Kollegium“ Gruppenberatung bzw.-fortbildung zu verstehen ist.

Aus **Abbildung 3** ist erkennbar, dass die Einzelfallarbeit mit knapp über 13.600 Stunden die meiste Zeit beansprucht, gefolgt von der Unterstützung und Beratung der Schulleitung und der Lehrer/innen (einzeln oder gemeinsam) mit knapp über 12.200 Arbeitsstunden.

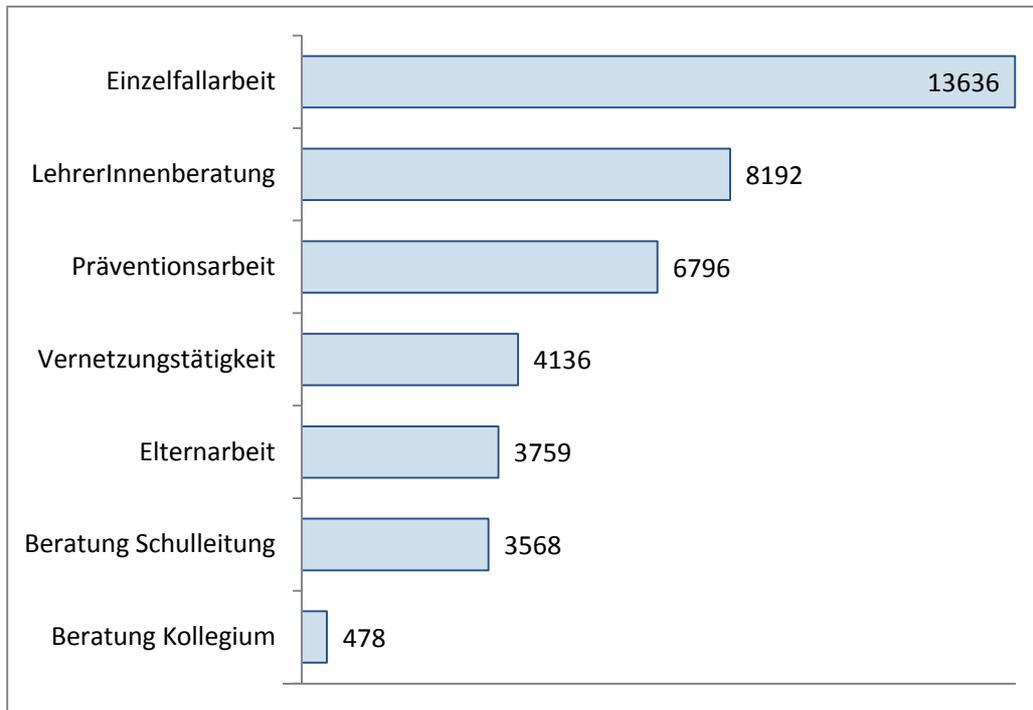


Abbildung 3: Aufgabenverteilung (in Stunden) gemäß Arbeitszeitdokumentation der MIT-Mitarbeiter/innen, per 31.12.2016

2.3.4 Die Arbeit der MITs in den Sommerferien

Das MIT-Projekt wurde in den Bundesländern zwischen April 2016 und Juni 2016 gestartet. Deshalb stellte sich auch die Frage, welchen Tätigkeiten die MIT-Mitarbeiter/innen in den Sommerferien nachgingen. Dazu wurden folgende Angaben gemacht:

- Fort- und Weiterbildung;
- Entwicklung eines Organisationshandbuchs;
- Entwicklung von Foldern, Visitenkarten und anderen Unterlagen, die für die Arbeit benötigt wurden;
- Konzeption und Vorbereitung von Interventionen, die während des Schuljahrs umgesetzt werden sollten (z.B. Präventionsworkshops in Klassen);
- Mitarbeit in Sommer-Freizeitangeboten für Flüchtlingskinder und -jugendliche. Diese inkludierten z.B. Deutschunterricht, Rechenunterricht, Kreativprojekte und Werteschulungen;
- Hausbesuche der betreuten Flüchtlingsfamilien;
- Urlaub und Zeitausgleich.

2.3.5 Befragung aller MIT-Mitarbeiter/innen

Die Daten aus der Befragung stammen aus zehn Einzelinterviews und einem Gruppengespräch mit MIT-Mitarbeiter/inne/n aller Grundprofessionen und aus allen Bundesländern sowie aus einer online-Befragung, zu der alle MIT-Mitarbeiter/innen **österreichweit** eingeladen wurden. An der online-Befragung nahmen 64 von 82 Mitarbeiter/innen teil; dies entspricht einer **Teilnahmerate von 78%**. In **Abbildung 4** sind die Beteiligungsraten für die einzelnen Bundesländer dargestellt.

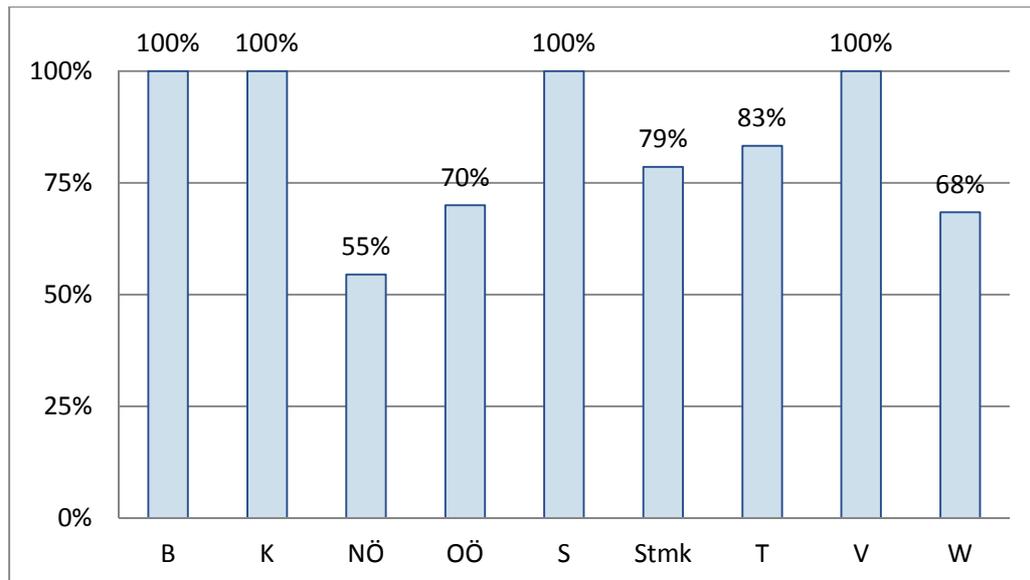


Abbildung 4: Beteiligungsraten in der online Mitarbeiter/innen-Befragung, nach Bundesländern

Abbildung 5 zeigt die absoluten Teilnahmezahlen, getrennt nach den Professionen, die die Befragten angaben. Diese Aufteilung entspricht in etwa jener der Gesamtheit aller MIT-Mitarbeiter/innen (vgl. **Tabelle 5**).

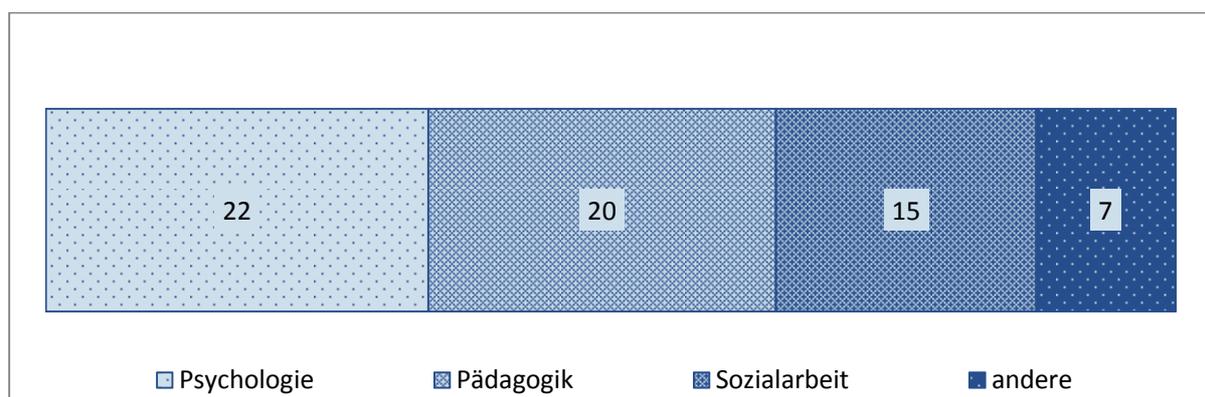


Abbildung 5: Teilnahme an der online Mitarbeiter/innen-Befragung, nach Grundprofessionen

2.3.6 Wie die MIT-Mitarbeiter/innen verschiedene Aspekte ihrer Tätigkeit beurteilen

Die MIT-Mitarbeiter/innen hatten in der online-Befragung Gelegenheit, zu verschiedenen Aspekten ihrer Arbeit Stellung zu nehmen. Der online-Fragebogen beinhaltete u.a. 15 relevante Aussagen, zu denen auf Basis einer 5-stelligen Skala, die von „stimmt völlig“ bis „stimmt gar nicht“ reichte, Stellung genommen werden konnte.

Tabelle 7: Wie die MIT-Mitarbeiter/innen bestimmte Aspekte ihrer Arbeit sehen (Teil 1)

Aussagen zur MIT-Tätigkeit	Mittelwert	Standardabweichung
Die Einschulung , die alle MITs österreichweit erhalten haben (1.-2. Juni 2016 in St. Pölten) entsprach meinen Bedürfnissen.	3,5	1,13
Die für meine Arbeit benötigten Ressourcen (Räumlichkeiten, Kommunikationsmittel, Infomaterialien etc.) werden mir ausreichend zur Verfügung gestellt.	3,6	1,07
Wir konnten die Sommerferien gut nutzen, um uns auf die Arbeit in den Schulen vorzubereiten.	4,0	1,09
Die Einschulung durch die Fachaufsicht in meinem Bundesland war gut und ausreichend.	4,1	1,10
Der Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Unterstützungssystemen (MITs, Schulpsychologie, Schulsozialarbeit, BeratungslehrerInnen etc.) funktioniert zufriedenstellend.	4,3	0,77
Die Schulen in meinem Zuständigkeitsbereich wissen, wie sie mein MIT erreichen können.	4,4	0,88
Ich bin mit der Zusammenarbeit innerhalb meines MITs zufrieden.	4,4	0,75
Die Schulen, in denen ich tätig bin, wissen meine Arbeit zu schätzen .	4,6	0,61

Je höher Mittelwert in dieser Tabelle, umso positiver wird Aspekt der Tätigkeit im Schnitt beurteilt.

Tabelle 8: Wie die MIT-Mitarbeiter/innen bestimmte Aspekte ihrer Arbeit sehen (Teil 2)

Aussagen zur MIT-Tätigkeit	Mittelwert	Standardabweichung
Es ist vorgekommen, dass wir die Erwartungen von Schulen nicht erfüllen konnten.	2,0	0,94
In manchen Schulen wird unsere Arbeit misstrauisch beobachtet.	2,2	1,01
Ich empfinde es als sehr schwierig , Flüchtlingskinder ins österreichische Schulsystem zu integrieren .	2,7	1,15
Die Vorgaben für die Arbeitszeitdokumentation der MITs entsprechen nicht den tatsächlichen Aufgaben.	2,7	0,99
In unserem MIT fehlen bestimmte Sprachkenntnisse , die wir für unsere Arbeit öfters bräuchten.	2,9	1,47
Ich arbeite oft unter starkem Zeitdruck .	3,1	1,06
Meiner Meinung nach gäbe es am derzeitigen Konzept der MITs einiges zu verbessern .	3,4	1,06

Je höher Mittelwert in dieser Tabelle, umso negativer wird Aspekt der Tätigkeit im Schnitt beurteilt.

Wie aus den in **Tabellen 7 und 8** dargestellten Ergebnissen ersichtlich, wird von den MIT-Mitarbeiter/inne/n besonders die Akzeptanz und Wertschätzung der MIT-Arbeit durch die Schulen, die Zusammenarbeit innerhalb der MITs und mit anderen Unterstützungssystemen und die erhaltene Einschulung durch die Fachaufsicht positiv beurteilt. Kritisch werden v.a. das MIT-Konzept an sich, die für die Arbeit verfügbaren Ressourcen und der Zeitdruck in der Arbeit gesehen. Die höchste Varianz (Standardabweichung) weisen die Antworten auf die Frage nach der Verfügbarkeit der nötigen Sprachkenntnisse in den MITs auf, was bedeutet, dass es hier zwischen den verschiedenen Teams eine einigermaßen große Variabilität geben dürfte.

2.3.7 Besondere Herausforderungen in der Arbeit der MITs

Auch wenn zum Teil **Infrastruktur** von den Landesschulräten, teilweise auch von den Schulen selber, zur Verfügung gestellt werden konnte, so gibt es doch einige Mängel, wobei hier v.a. fehlende Arbeitsplätze, mangelndes Büromaterial (Druckerpapier, Toner) oder Budgets für Bücher und Lernspiele zu nennen sind.

Auch können die MITs selber keine Dolmetscher anfordern, wenn dies benötigt wird: „*Wir müssen, wenn wir einen Dolmetscher brauchen, das immer über die Schulen beantragen lassen, die dafür ein gewisses Kontingent zur Verfügung haben.*“ Ebenso wenig dürfen die MIT-Mitarbeiter/innen ohne Lehrkraft in einer Klasse mit den Schüler/innen arbeiten.

In den Schulen ist es für die MITs oft schwierig, einen Raum zu finden, in dem sie ihre Arbeit vorbereiten oder in den sie sich mit einzelnen Schüler/inne/n oder Eltern zurückziehen können. Man kann zwar meist in die Räume, die eigentlich den Beratungslehrer/inne/n bzw. den Schulpsycholog/inn/en zur Verfügung gestellt werden, ausweichen, aber dies bedarf immer einer gewissen Organisation und Absprache und bindet die Ressourcen für die eigentliche Arbeit.

In der **Arbeit mit den betroffenen Schüler/inne/n** selber kann besonders herausfordernd sein:

- die häufige Ungewissheit (*„Ist das Kind, das ich betreut habe, nächste Woche noch da?“*);
- die Betreuung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, da sie tlw. noch stark im Herkunftsland verwurzelt sind (*„...telefonieren mehrmals täglich mit ihrer Familie, machen sich Sorgen,...“*);
- die große Heterogenität der Flüchtlingskinder an schulischen Entwicklungen und Karrieren;
- die Arbeit mit Schüler/inne/n, die schon älter sind und in ihrem Heimatland die Schule nur marginal besucht haben (*„... die sitzen einfach Tage und Wochen und Monate ab und bekommen immer ein bisschen mehr Deutsch mit, aber was ist mit Mathe, Geographie und den anderen Fächern? Die sind irgendwann 18, 19 und haben eigentlich keinen Boden für eine weitere Ausbildung. Die schulische Integration, also was die wirklich brauchen, das ist mehr als die österreichische Schule im Moment leisten kann und die paar MIT-Leute schon gar nicht“*).

In **Tabelle 9** sind die Antworten der MIT-Mitarbeiter/innen auf die Frage „Was ist – zumindest teilweise – an Ihrer Arbeit frustrierend?“ (aus der online-Befragung) thematisch gruppiert und mit der Anzahl der Nennungen dargestellt. Diese Auflistung vervollständigt die zuvor erwähnten Aspekte, die aus der qualitativen Befragung stammen.

Tabelle 9: Die spezifischen Herausforderungen in der Arbeit der MITs

Themenbereich	spezifische Herausforderungen	Nennungen*
<i>Rahmenbedingungen (gesamt: 40 Nennungen)</i>	MIT-Organisation (Arbeitszeitdokumentation zu aufwändig, fehlende Supervision, Teams bzw. Einsätze sollten besser koordiniert werden, etc.)	14
	rechtliche/bürokratische Hürden, unflexibles österr. Schulsystem (z.B. MITs dürfen ohne Lehrer/in nicht in Klasse sein)	7
	mangelnde Ausstattung (fehlende Räume, Materialien, etc.)	6
	unklare Aufträge	5
	fehlende Kompetenzen oder Sprachenkenntnisse einzelner MIT-Mitarbeiter/innen	4
	mangelnde Vernetzung der Anbieter	2
	Unsicherheit über Fortführung des MIT-Projekts	2
	<i>MIT-Arbeitsalltag (gesamt 46 Nennungen)</i>	Zeitdruck, Zeitmangel („ewiger Konflikt zwischen Quantität und Qualität“)
ausbleibende Erfolge		5
nur langsame, begrenzte Veränderungsmöglichkeiten, „Systemträgheit“		5
fehlende Wertschätzung		4
Überforderung		4
Sprachbarrieren		4
Schulen fehlt Verständnis für Situation		4
zu hohe Erwartungen der Schulen		3
Vorurteile, fehlendes Verständnis		3
beschränkte Reichweite der eigenen Angebote		2
unterschiedliche Interessenslagen		2
lange Wege	2	
geringe Planbarkeit	1	
<i>Zielgruppen (gesamt 22 Nennungen)</i>	Situation der Flüchtlingskinder und –jugendlichen (UMF noch stark im Herkunftsland verwurzelt, mangelnde Zukunftsperspektiven, große Heterogenität, fehlende schulische Vorbildung, Hemmschwelle Hilfe anzunehmen, Ungewissheit über Verbleib an Schule, Lernprobleme, etc.)	10
	Desinteresse, fehlende Unterstützung, Verweigerungshaltung oder mangelndes Wissen und unrealistische Erwartungshaltungen der Eltern	9
	Haltung der Lehrer/innen (z.B. mangelnde interkulturelle Kompetenzen, Uneinsichtigkeit, Misstrauen)	3

*die Anzahl der Nennungen bezieht sich nur auf die Daten aus der online-Befragung

Um mit den in **Tabelle 9** dargestellten Herausforderungen gut umgehen zu können, werden von den MIT-Mitarbeiter/inne/n **folgende Vorerfahrungen bzw. Kenntnisse** als **wichtig** erachtet:

- Erfahrung in der Arbeit mit heterogenen Gruppen;
- Kenntnis des österreichischen Schulsystems;
- Vernetzung im psychosozialen Betreuungssystem;
- Führerschein und eigener PKW (am Land);
- Konfliktlösungs- und Mediationskompetenzen;
- Interkulturelle Kompetenzen;
- Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit bzw. in der Arbeit mit Migrant/inn/en;
- Teamorientierung.

Zu den Rahmenbedingungen des MIT-Projekts wurde in der online-Befragung folgende separate Frage gestellt: „Welche Rahmenbedingungen (Arbeitszeiten, zur Verfügung stehende Infrastruktur und Materialien etc.) sollten Ihrer Meinung nach für Ihre Tätigkeit im MIT verbessert werden?“ Die Ergebnisse sind in **Tabelle 10** dargestellt.

Tabelle 10: Verbesserungsvorschläge /-wünsche der Mitarbeiter/innen zu den Rahmenbedingungen des MIT-Projekts

Themenbereich	Spezifische Verbesserungsvorschläge / Wünsche	Nennungen
<i>Ressourcen für die Arbeit (gesamt 80 Nennungen)</i>	Arbeitsinfrastruktur (Computer, Drucker, Scanner etc. sollten zur Verfügung gestellt werden; Tablets statt Laptops)	23
	Arbeitsmaterialien (mehr Budget für Unterrichtsmaterialien, Spiele, psychologische Tests etc.)	22
	Arbeits- und Kommunikationsraum (fehlt für Team bzw. für Gespräche mit Eltern und Schüler/inne/n)	14
	Reisen (Reisezeiten außerhalb Dienstzeiten sollten anrechenbar sein; km-Geld sollte verrechnet werden können, da sich dadurch die Reisezeiten verkürzen: Monatstickets für öffentliche Verkehrsmittel statt Einzeltickets; etc.)	14
	Telefon (Dienst- statt Privathandys)	5
	mehr Infomaterialien	2
<i>Organisation des Projekts (gesamt 45 Nennungen)</i>	Supervision für MITs sollte angeboten werden	7
	mehr praxisorientierte Einschulung und Fortbildung	6
	mehr Zeit für Teambesprechungen	5
	mehr Spielraum für die Arbeit an den Schulen	5
	flexiblere Arbeitszeiten	4
	mehr Austausch mit anderen Unterstützungssystemen	4
	bessere Kriterien für Einsatzpläne an den Schulen bzw. die Auswahl der Schulen	3
	Arbeitszeitdokumentation sollte vereinfacht werden	3
	bessere Kundmachung des Projekts	3
	mehr Vor- und Nachbereitungszeiten	2
stärkere Einbindung der Eltern	1	
mehr Infomaterialien	2	

2.3.8 Arbeitszufriedenheit der MIT-Mitarbeiter/innen

Um herauszufinden, wie zufrieden die MIT-Mitarbeiter/innen mit ihrer Arbeit sind, wurde ein kurzes validiertes Instrument ausgewählt und vorgegeben. Es handelte sich dabei um den KAFA („Kurzfragebogen zur Erfassung von allgemeiner und facettenspezifischer Arbeitszufriedenheit“). Dieser war an zwei großen Stichproben von deutschen berufstätigen Personen getestet worden und weist hinsichtlich Zuverlässigkeit und Gültigkeit sehr gute Ergebnisse auf (Haarhaus, 2015).

Die Facettenskalen umfassen Fragen zu den Tätigkeiten im Job, den Arbeitskolleg/inn/en, den Entwicklungsmöglichkeiten im Job, der Bezahlung und der Gesamtzufriedenheit. **Abbildung 6** stellt die Ergebnisse aus der Befragung der MIT-Mitarbeiter/innen da. Mit Mittelwerten, die bei einem möglichen Höchstwert von 5 zwischen 3,8 und 4,5 liegen, zeigt sich insgesamt eine sehr hohe Arbeitszufriedenheit. Am positivsten werden die Tätigkeiten in der MIT-Arbeit an sich beurteilt. Am wenigsten zufrieden sind die Mitarbeiter/innen mit den Entwicklungsmöglichkeiten im Job und der Bezahlung.

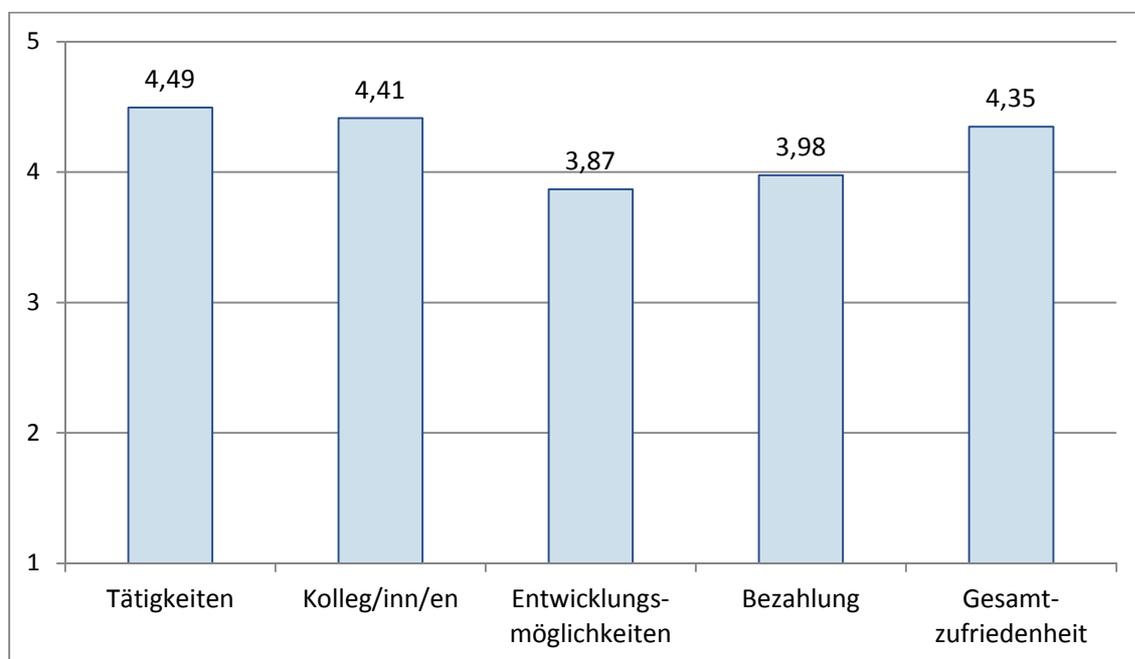


Abbildung 6: Ergebnisse aus der Messung der Arbeitszufriedenheit der MIT-Mitarbeiter/innen

Dargestellt sind Mittelwerte, die sich aus einer 5-stelligen Antwortskala mit Werten von „1“ bis „5“ ergaben. „5“ drückt den höchsten Grad an Zufriedenheit aus.

In der online-Befragung wurden die Mitarbeiter/innen auch gefragt, was sie besonders für ihre Arbeit motiviert. Es kamen insgesamt 137 Antworten, die in **Tabelle 11** zusammenfasst sind.

Tabelle 11: Was für die MIT-Mitarbeiter/innen besonders motivierend in ihrer Arbeit ist

Zu sehen, dass oft durch einfache Maßnahmen deutliche Verbesserungen für die Kinder erreicht werden können

„Dass wir unbemerkt einen positiven Beitrag zur Flüchtlingspolitik leisten“

Gutes Miteinander im Team

Gute Arbeitsatmosphäre

Relativ selbständig arbeiten zu können

Dankbarkeit der betreuten Schüler/innen

Wertschätzung von Seiten der Schulen

Wertschätzung durch Eltern /Familien

Eltern vom Stellenwert der Schule überzeugen zu können

Anerkennung

Sinnhaftigkeit der Arbeit

Zuverlässigkeit und Kompetenz der Fachaufsicht

Kindern helfen zu können; Kinder zu entlasten; Kindern Kommunikation zu ermöglichen

Vertrauen der Eltern zu gewinnen, die in ihrer Muttersprache kommunizieren können

Dazu beizutragen, die Chancenungleichheit zu reduzieren

Präventionsarbeit zu machen

Gelingende Kooperationen

Mit Menschen arbeiten zu können

2.4 Die Arbeit der MITs aus Sicht der Schulen

Das wichtigste kurzfristige Ziel in diesem Projekt (siehe auch Kap. 2.1.2) war, dass die Schulen mit der Arbeit der MITs zufrieden sind, sich dadurch entlastet fühlen und sie das Angebot beanspruchen (können), wenn sie es brauchen. Um herauszufinden, ob dieses Ziel erreicht wurde, wurden jene Schulen befragt, an denen bzw. für die die MITs bis Mitte Oktober 2016 tätig waren.

Zu diesem Zweck wurde ein Feedbackbogen entworfen, der den Schulen am 22. Oktober 2016 per Post übermittelt wurde, mit der Bitte, diesen innerhalb eines Monats auszufüllen und mittels frankiertem Rückkuvert an die Evaluation zu senden. Kurz nach Ablauf dieses Monats wurden alle Schulen, die noch nicht geantwortet hatten, an die Anfrage erinnert und gebeten, den Feedbackbogen innerhalb einer Woche ausgefüllt zu übermitteln.

Der Feedbackbogen ging an 262 Schulen österreichweit. Das waren jene Schulen, die von den MIT-Mitarbeiter/inne/n bis zu diesem Zeitpunkt in ihrer Arbeitszeitdokumentation erfasst wurden.

Von diesen 262 Schulen haben 161 auf die Anfrage der Evaluation geantwortet und die Feedbackbögen ausgefüllt. Dies entspricht einer **Rücklaufquote von 61,5% für gesamt Österreich**. Wie sich diese auf die neun Bundesländer verteilt, ist in **Tabelle 12** zu sehen.

Tabelle 12: Rücklaufquoten aus der Befragung der Schulen, nach Bundesland

Bundesland	Anzahl Schulen	geantwortet haben	Rücklaufquote
Kärnten	13	11	84,6%
Wien	48	37	77,1%
Salzburg	27	20	74,1%
Vorarlberg	13	9	69,2%
Steiermark	31	20	64,5%
Burgenland	15	9	60,0%
Niederösterreich	17	9	52,9%
Tirol	18	9	50,0%
Oberösterreich	80	37	46,3%

Die **Feedbackbögen** wurden **mit Begleitbriefen übermittelt**, die an die Schulleitungen adressiert waren. Zum Ausfüllen dieser Bögen hieß es in diesem Brief unter anderen:

„Wir bitten Sie deshalb, beiliegenden kurzen Fragebogen bis spätestens 25. November 2016 auszufüllen. Nachdem es um die MITs geht, machen Sie das idealerweise gemeinsam mit jenen Lehrkräften, die mit dem MIT zusammengearbeitet haben. Sie können es aber auch alleine tun oder Sie übertragen die Aufgabe ganz den betreffenden Lehrkräften.“

In **Tabelle 13** ist dargestellt, wer die Feedbackbögen ausgefüllt hat. In zwei Drittel der Schulen war es die Schulleitung allein, in nicht ganz einem Fünftel waren es Schulleitung gemeinsam mit Lehrer/in oder Lehrer/innen.

Tabelle 13: Wer die Fragen an die Schulen beantwortet hat

Feedbackbogen ausgefüllt haben	relative Häufigkeit
Schulleiter/in	68,6%
Schulleiter/in & Lehrer/in bzw. Lehrer/innen gemeinsam	18,6%
Lehrer/in oder Lehrer/innen	11,5%
andere	0,6%
Lehrer/innen & andere	0,6%

Die Schulen wurden gefragt, seit wann Sie von einem MIT betreut werden bzw. wann ein MIT das erste Mal an Ihrer Schule war. Eine statistische Auswertung der Antworten ist in **Tabelle 14** dargestellt. Aus der Standardabweichung und dem Range (Minimum – Maximum) ist abzulesen, dass sowohl Schulen, die erst seit kurzem betreut werden als auch Schulen, die bereits zu Beginn des Projekts (1.4.2016) von einem MIT aufgesucht wurden, an der Befragung teilgenommen haben.

Tabelle 14: Seit wann die Schulen mit Stichtag 31.10.2016 von einem MIT betreut werden

Dauer der Betreuung in ganzen Wochen	
Mittelwert	19,29
Median	21,00
Standardabweichung	9,27
Minimum	2,00
Maximum	30,00

Tabelle 15 zeigt, wie oft die Schulen laut Kenntnis der Schulleitung bzw. der Personen, die den Feedbackbogen ausgefüllt haben, von einem MIT aufgesucht wurden. Die Abweichung zwischen Mittelwert und Median weist darauf hin, dass die Daten stark schief verteilt sind. Dies erklärt sich daraus, dass die MITs an bestimmten Schulen regelmäßig präsent sind (sog. „Präsenzschulen“) und an anderen nur nach Bedarf zum Einsatz kommen. Zu beachten ist auch, dass die in **Tabelle 15** dargestellten Werte den tatsächlichen Einsatz der MITs für die einzelnen Schulen unterschätzen, da Telefonate, Elterngespräche, die außerhalb der Schule stattfinden, Austausch mit einem anderen Unterstützungssystem, u.Ä. – also Tätigkeiten ohne Präsenz an der Schule - hier nicht abgebildet sind.

Die Schulen wurden danach gefragt, welche Verbesserungen sie sich durch den Einsatz der MITs erwarten. Es wurde eine Reihe von Aussagen vorgegeben, auf die eine der folgenden Antworten gegeben werden konnte:

ja – vielleicht – nein – hat sich bereits gebessert – war nie ein Problem

In **Tabelle 16** ist angeführt, wie oft die Antworten „ja“ und „nein“ gegeben wurden.

Tabelle 15: Wie oft die Schulen seit Beginn der Betreuung von MIT-Mitarbeiter/inne/n aufgesucht wurden

Frequenz der MIT-Besuche pro Schule	
Mittelwert	10,11
Median	5,50
Standardabweichung	13,13
Minimum	1,00
Maximum	80,00

Tabelle 16: In welchen Bereichen sich die Schulen Verbesserungen durch die Arbeit der MITs erwarten

	ja	R*	nein	R*
Kommunikationsschwierigkeiten auf Grund von Sprachbarrieren	77,3%	1	2,1%	19
Informiertheit der Migrantenfamilien über Abläufe im Schulbetrieb	69,7%	2	6,3%	15
Erkennen von psychischen Problemen (z.B. Traumatisierungen, Depression, Schulphobie) einzelner Schüler/innen	69,7%	2	2,8%	18
Zusammenarbeit mit Eltern	63,8%	4	5,0%	17
Kommunikations- und Beziehungsprobleme auf Grund von kulturellen Unterschieden	62,4%	5	5,7%	16
Beziehung der Schüler/innen untereinander	42,3%	6	13,4%	12
Früherkennung möglicher Radikalisierung von Schüler/inne/n	41,1%	7	10,6%	14
Stress und Anspannung bei einzelnen Lehrer/inne/n	38,7%	8	16,1%	10
Isolation einzelner Schüler/inne/n	37,6%	9	14,9%	11
Lernschwächen einzelner Schüler/innen	37,3%	10	23,2%	2
Undiszipliniertes Verhalten von Schüler/inne/n im Unterricht	37,1%	11	22,1%	3
Unpünktlichkeit von Schüler/inne/n	37,1%	11	17,9%	5
Fremdenfeindlichkeit	36,9%	13	17,0%	8
Schulabsentismus (Schwänzen, dem Unterricht fernbleiben)	36,2%	14	12,8%	13
Schulklima im Allgemeinen	32,6%	15	17,7%	6
Konflikte zwischen Lehrer/inne/n und Schüler/inne/n oder Eltern	32,1%	16	16,4%	9
Körperliche Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Schüler/inne/n	31,7%	17	20,4%	4
Undiszipliniertes Verhalten von Schüler/inne/n vor und nach dem Unterricht	27,9%	18	33,6%	1
Mobbing unter Schüler/inne/n	25,9%	19	17,3%	7

*R = Rang

Aus der Zusammenschau der „ja“ und „nein“ Antworten (**Tabelle 16**) ergeben sich **3 Gruppen von Bereichen, in denen die Schulen eine Verbesserung erwarten bzw. nicht erwarten:**

- jene, in denen sich viele Schulen relativ eindeutig eine Verbesserung durch die Arbeit der MITs erwarten (**GRÜN** markiert);
- jene, in denen die Erwartungen der Schulen an die Arbeit der MITs insgesamt deutlich geringer ausgeprägt sind (**ROT** markiert); und
- jene, in denen es unterschiedliche Erwartungshalten gibt (**GRAU** markiert).

Die Schulen hatten auch die Möglichkeit, **eigene Antworten** zu formulieren, also **erwartete Verbesserungen** in Bereichen, die nicht aufgelistet waren. Hier wurden vereinzelt genannt: Familiäre Problemen bzw. Gewalt in der Familie, Begleitung und Schulung der Eltern, kulturelle Kompetenzen der Lehrer/innen, Planung des weiteren Bildungsweges, Schulentwicklung, Verfügbarkeit von vertrauensvoller Ansprechperson.

Die Schulen wurden auch danach gefragt, ob sie durch die Arbeit der MITs bereits Verbesserungen wahrnehmen würden. **68,3% der Schulen konnte (noch) keine Verbesserungen sehen und 31,7% gaben an, dass bereits Verbesserungen wahrnehmbar seien** – und zwar in einem oder mehreren Bereichen. Wie oft jeder einzelne Bereich dabei genannt wurde, ist aus **Tabelle 17** ablesbar.

Um festzustellen, ob die Wahrnehmung einer Verbesserung mit der Frequenz der MIT-Besuche in einer Schule zusammenhängt, wurden die Schulen in drei Gruppen geteilt: jene, die bis dato selten (1-3 Mal), durchschnittlich oft (4-9 Mal) und häufig (10 Mal und öfter) von einem MIT aufgesucht bzw. betreut wurden– siehe **Tabelle 18**. Während ca. ein Fünftel der Schulen, die bis dato nur selten von einem MIT aufgesucht wurden, eine Verbesserung in mindestens einem Bereich sehen, tun dies ca. zwei Fünftel der Schulen, die öfter von einem MIT betreut wurden und werden.

Tabelle 17: In welchen Bereichen die Schulen bereits Verbesserungen wahrgenommen haben

Bereiche	Nennungen
Stress und Anspannung bei einzelnen Lehrer/inne/n	9,5%
Kommunikationsschwierigkeiten auf Grund von Sprachbarrieren	9,2%
Informiertheit der Migrantenfamilien über Abläufe im Schulbetrieb	8,5%
Kommunikations- und Beziehungsprobleme auf Grund von kulturellen Unterschieden	7,8%
Zusammenarbeit mit Eltern	5,7%
Unpünktlichkeit von Schüler/inne/n	5,0%
Isolation einzelner Schüler/inne/n	5,0%
Beziehung der Schüler/innen untereinander	4,9%
Schulabsentismus (Schwänzen, dem Unterricht fernbleiben)	4,3%
Konflikte zwischen Lehrer/inne/n und Schüler/inne/n oder Eltern	3,6%
Körperliche Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Schüler/inne/n	3,5%
Erkennen von psychischen Problemen (z.B. Traumatisierungen, Depression, Schulphobie) einzelner Schüler/innen	3,5%
Undiszipliniertes Verhalten von Schüler/inne/n im Unterricht	2,9%
Undiszipliniertes Verhalten von Schüler/inne/n vor und nach dem Unterricht	2,9%
Schulklima im Allgemeinen	2,8%
Lernschwächen einzelner Schüler/innen	2,8%
Fremdenfeindlichkeit	2,1%
Früherkennung möglicher Radikalisierung von Schüler/inne/n	1,4%
Mobbing unter Schüler/inne/n	0,0%

Tabelle 18: Zusammenhang Frequenz der MIT-Besuche mit wahrgenommenen Verbesserungen*

Frequenz MIT-Besuche		Verbesserungen wahrgenommen		
		nein	ja	gesamt
selten	Anzahl	38	8	46
	%	82,6%	17,4%	100%
durchschnittlich oft	Anzahl	23	15	38
	%	60,5%	39,5%	100%
häufig	Anzahl	33	21	54
	%	61,1%	38,9%	100%

* Kontingenzkoeffizient ,22 bei $p \leq 0,05$

Berechnung Frequenz: selten: 1-3 Besuche, durchschnittlich oft: 4-9 Besuche, häufig: ≥ 10 Besuche

Die überwiegende Mehrheit der Schulen gab an, dass sie die MITs für eine sinnvolle Maßnahme halten (**Abbildung 7**) und dass sie weiterhin von einem MIT betreut werden wollen (**Abbildung 8**).

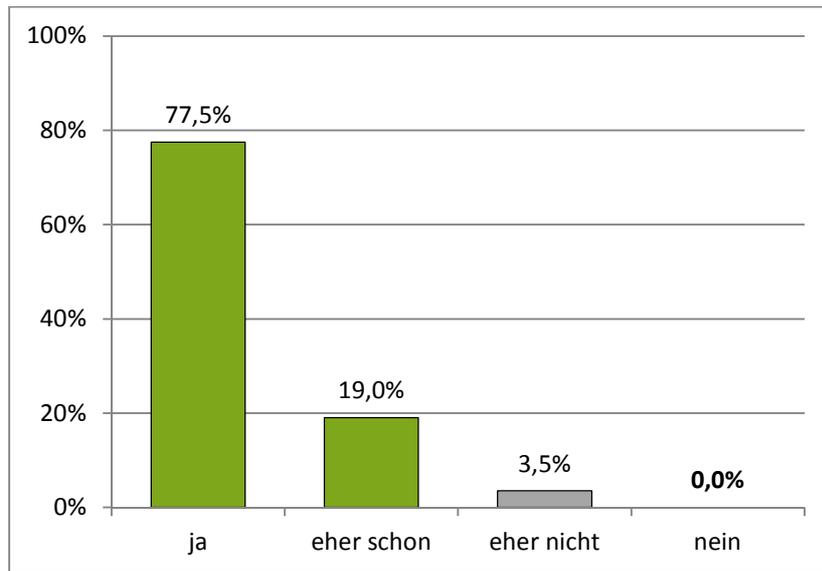


Abbildung 7: Antworten auf die Frage an die Schulen, ob sie die MITs für eine sinnvolle Maßnahme halten

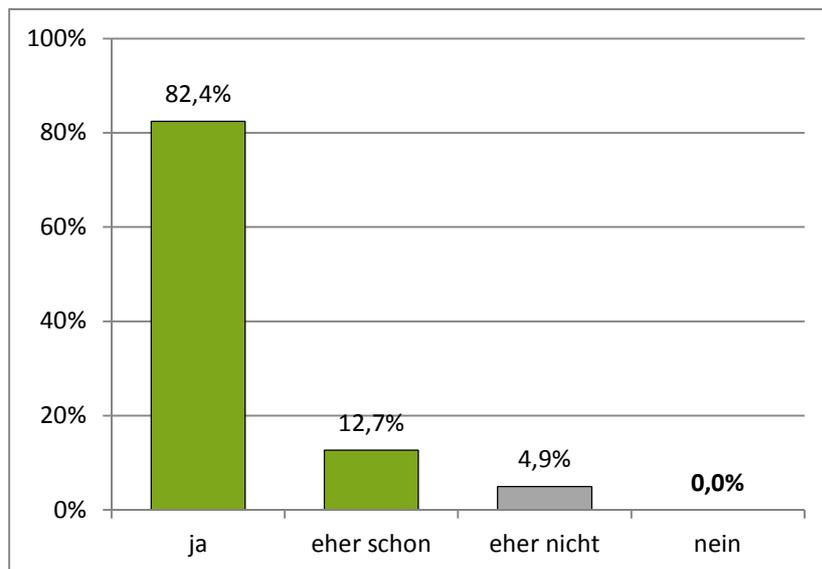


Abbildung 8: Antworten auf die Frage an die Schulen, ob sie auch in Zukunft von einem MIT unterstützt werden wollen

Die offene Frage im Feedbackbogen „**Wie könnten Ihrer Meinung nach die Mittel sinnvoller investiert werden, um die gleichen Ziele zu verfolgen?**“ wurde von den Schulen hauptsächlich dazu genutzt, noch einmal zu bekräftigen, dass sie die Maßnahme „MITs für Schulen“ für gut halten. Zusätzlich trafen bei der Evaluation auch entsprechende E-Mails und Anrufe von Schulleitungen ein. Einige haben Ergänzungen und Verbesserungen für die bestehende Maßnahme vorgeschlagen (**Tabelle 19**), andere haben bestimmte Aspekte der Maßnahme bzw. deren Umsetzung oder auch relevante Rahmenbedingungen im österreichischen Schulsystem kritisiert (**Tabelle 20**).

Tabelle 19: Von den Schulen vorgeschlagene Ergänzungen oder Verbesserungen am MIT-Projekt

Themenbereich	Einzelvorschläge
Zuteilung von MITs an Schulen	Jeder Schule sollte fix (täglich) eine kompetente Person des MIT-Teams zugeteilt werden
	Arbeitsfelder der MITs für Schulen klarer definieren
Einsatzzeiten der MITs	Einsatz am Vormittag sinnvoller als am Nachmittag
	Frequenz der MIT-Besuche sollte erhöht werden
	MIT nur sinnvoll, wenn regelmäßiger Einsatz über bestimmten Zeitraum
	Einsatz nach Anforderung durch Schule regelmäßigere Anwesenheit erwünscht
Anforderung von MITs	weniger Bürokratie für Schulen bei der Anforderung
Einsatzbereiche der MITs	MIT-Mitarbeiter/innen sollten auch ohne Lehrer/in in Klassen arbeiten dürfen
	MIT sollte in den Klassen arbeiten und nicht in Extra-Raum
	MITs sollten soziales Lernen aktiv in den Unterricht einbringen MITs mehr als Schnittstelle zu Eltern, Heimen und Jugendsozialarbeit nutzen
Sprachkompetenzen der MITs	mehr arabisch sprechende Mitarbeiter/innen
	auch ausreichend gute Deutschkenntnisse nötig MIT-Mitarbeiter/innen sollten die Sprachen sprechen, die auch die Flüchtlingskinder sprechen
Ausweitung der Aufgaben der MITs	Betreuung der außerordentlichen Schüler/innen
	Coaching bei Planung des weiteren Bildungsweges
	Umsetzung von verhaltenspädagogischen Fördermaßnahmen
	MIT sollte auch für Flüchtlingskinder, die > 1 Jahr in Österreich sind, zur Verfügung stehen Mitarbeit an Feriengestaltung für Flüchtlingskinder
Elternarbeit der MITs	mehr Arbeit mit den Eltern
	Deutschkurse für Kinder <u>und</u> Eltern mehr Kontakt zu den Eltern
Interkulturelle Kompetenzen	mehr Schulung von Schulleitung und Lehrer/innen durch MITs nötig

Tabelle 20: Von den Schulen übermittelte Kritikpunkte

Themenbereich	Einzelkritikpunkte
Schulsystem insgesamt	Flüchtlingskinder sollten auf alle Schulen und nicht nur Brennpunktschulen aufgeteilt werden
	Deutschkenntnisse sollten vor Schuleintritt vorhanden sein
	Es sollte mehr Lehrer/innen-Stunden geben; MITs können diese nicht zur Gänze kompensieren
	Schulsozialarbeiter/innen fix am Standort wäre sinnvoller
	MITs sollten auch unterrichten dürfen, z.B. in Mathematik
	den Psycholog/inn/en steht kein sprachfreier Test zur Verfügung, viele Schulen warten darauf
	Schule stellte Antrag für MIT; es kam aber niemand
Eigenschaften / Verhalten einzelner MIT-Mitarbeiter/innen	Unpünktlichkeit
	Konflikt im MIT spürbar
	mangelnde Kommunikation mit Schulleitung
	mangelnde Kompetenzen für den Job
unklare Zuständigkeiten der MITs	Kommunikation mit Eltern
	Abklärung Flüchtlingsstatus und finanzielle Situation
zusätzliche Belastung für Schulen	Beantragung von MIT ist zu aufwändig
	gemeinsame Planung der Aktivitäten mit MIT = zusätzliche Belastung für Lehrer/innen
Gesundheitssystem	mehr Therapieangebote für traumatisierte Flüchtlingskinder

Relativ viele Schulleitungen haben separat **positives Feedback** zu den sie betreuenden MITs geschickt. Hier seien **einige wörtliche Zitate** angeführt:

„Die MITs sind sehr sinnvoll!! Die für die Schule äußerst wertvolle Unterstützung sollte an möglichst vielen Standorten eingesetzt werden.“

„Ich halte diese Einrichtung für äußerst wichtig, sie sollte weiter ausgebaut werden.“

„Mit außerordentlich nützlich!!“

„MIT = sehr hilfreiche Maßnahme!“

„Wir sind froh darüber.“

„MIT-Team ist ideal und sehr kompetent.“

„Unsere MIT-Betreuerin leistet ausgezeichnete Arbeit und nach Umsetzung ihrer Ideen erwarte ich eine deutliche Verbesserung der Situation.“

„MIT trägt ganz wesentlich zur Integration bei.“

„Mit der Arbeit des MIT Teams bin ich äußerst zufrieden. Die Teammitglieder sind sehr kompetent und werden von uns gerne in Anspruch genommen. Leider steht oft nicht genug Zeit zur Verfügung.“

„Ich darf mich in diesem Zusammenhang sehr für die Einrichtung der MITs bedanken.“

„Ich möchte noch anmerken, dass das MIT eine unverzichtbare Unterstützungsmöglichkeit im Umgang mit Kindern mit Fluchterfahrung und Migrationshintergrund ist. Die Mitarbeiter, die bei mir an der Schule waren/sind, leisten ausgezeichnete Arbeit.“

3 Fazit und Handlungsempfehlungen

Das Projekt konnte, mit einigen Einschränkungen, die v.a. die erwünschten Qualifikationen der MIT-Mitarbeiter/innen betreffen (siehe Kap. 2.2), rasch und erfolgreich umgesetzt werden. Es hat, gemäß den OECD-Empfehlungen (OECD, 2015), Innovationscharakter und wurde bereits in einer sehr frühen Phase evaluiert, um mögliche Schwachstellen abzubilden und die Akzeptanz der Maßnahme durch die Schulen zu eruieren.

Die Evaluation operierte unter Einsatz verschiedener Methoden und dem Einholen multipler Perspektiven. Durch Triangulation der gewonnenen Daten ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen für die Weiterführung des Projekts bzw. für die Überführung von Elementen des Projekts in die bestehenden Unterstützungssysteme im österreichischen Schulsystem:

Bei der zukünftigen **Rekrutierung von Mitarbeiter/inne/n** sollte auf folgende Vorerfahrungen bzw. Kenntnisse geachtet werden:

- Erfahrung in der Arbeit mit heterogenen Gruppen;
- Relevante Sprachkenntnisse;
- Kenntnis des österreichischen Schulsystems;
- Vernetzung im psychosozialen Betreuungssystem;
- Führerschein und eigener PKW (für Mitarbeiter/innen, die am Land tätig sind);
- Konfliktlösungs- und Mediationskompetenzen;
- Interkulturelle Kompetenzen;
- Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit bzw. in der Arbeit mit Migrant/inn/en;
- Teamorientierung.

An diesen Kenntnissen soll in Zukunft auch die **Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter/innen** orientiert sein, die v.a. von Expert/inn/en, die über breite praktische Erfahrungen im Feld verfügen, durchzuführen ist. Supervision soll, falls budgetär möglich, angeboten werden. Die Teilnahme an Vernetzungstreffen der Mitarbeiter/innen aller schulischen Unterstützungssysteme - entweder bundesweit oder auf Bundeslandebene – ist den Mitarbeiter/innen zu ermöglichen, um persönliche Kontakte zu erweitern und voneinander zu lernen.

Die **Arbeitszeitdokumentation**, die für die Steuerung wichtig ist, sollte unter Einbindung von erfahrenen Mitarbeiter/inne/n überarbeitet werden, um sie einerseits einfacher und ressourcenschonender zu gestalten und um andererseits die spezifischen Tätigkeiten noch besser abzubilden.

Die bemängelten **fehlenden Ressourcen** (Arbeitsräume, Materialien, etc.), sollten auf Dauer nicht unberücksichtigt bleiben. Die Dienst- und Fachaufsichten werden gebeten, weiterhin zu versuchen, noch zusätzliche Ressourcen zu akquirieren.

Die **Elternarbeit** sollte intensiviert werden, da diese im Vergleich zu anderen Tätigkeiten, noch relativ wenig Raum einnimmt, und weil die Unterstützung und Mitarbeit der Eltern beim Schulbesuch ihrer Kinder im österreichischen Schulsystem unabdingbar für eine erfolgreiche schulische Karriere sind.

Nachdem nun praktische Erfahrungen aus einem Zeitraum von mehreren Monaten vorliegen, könnte an die **Standardisierung von Prozessen** gedacht werden, um die Maßnahme noch effizienter zu gestalten. Diese kann sich beziehen auf:

- eine effiziente und unbürokratische Klärung des Bedarfs der Schulen im Vorfeld;
- eine standardisierte Information der Schulen darüber, was die MITs anbieten können und was nicht und welchen Beitrag die Schulen dafür leisten müssen;
- Algorithmen über Arbeitsabläufe für MITs in Schulen mit verschiedenen Problemstellungen;
- ausgearbeitete Einsatzpläne für die einzelnen MITs, die die Lokation der zugeteilten Schulen berücksichtigen, um Wegzeiten zu verkürzen;
- Kriterien, die bei der Entscheidung helfen, wann die laufende Betreuung einer Schule durch ein MIT beendet werden kann.

Die **hohe Akzeptanz** des MIT-Projekts durch die Schulen hat gezeigt, dass die Mitarbeiter/innen schulischer Unterstützungssysteme in österreichischen Schulen sehr willkommen sind. Zu strenge Vorgaben rechtlicher Natur, die diese Arbeit behindern und/oder die Lehrkräfte nicht gleichzeitig entlasten, sollten auf zuständiger Ebene diskutiert und in der Folge ausgeräumt werden.

4 Literaturverzeichnis

- Adamowitsch, M., Lehner, L., & Felder-Puig, R. (2011). *Schulsozialarbeit in Österreich*. Wien: LBIHPR Forschungsbericht.
- Expertenrat für Integration. (2016). *Integrationsbericht 2016*. Wien: Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres.
- Felder-Puig, R. (2015). Unterstützung zur Steigerung des Wohlergehens der Schüler/innen und Lehrer/innen. *Newsletter Nr. 2/2015 der Service Stellen Schule*, 1-2.
- Froschauer, U., & Lueger, M. (2003). *Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme*. Wien: WUV.
- Grandy, S., & Felder-Puig, R. (2016). Psychosoziale Versorgung durch schulische Unterstützungssysteme. Versorgungslücken, Redundanzen und kooperationshemmende Rahmenbedingungen in Österreich. *Prävention und Gesundheitsförderung 11*, S. 133-139.
- Grandy, S., Bernold-Schrom, D., Hofmann, F., Lehner, L., Teutsch, F., & Felder-Puig, R. (2015). *Unterstützungssysteme in, für und um die Schule*. Wien: LBIHPR Forschungsbericht.
- Haarhaus, B. (2015; 62). Entwicklung und Validierung eines Kurzfragebogens zur Erfassung von allgemeiner und facettenspezifischer Arbeitszufriedenheit. *Diagnostica*, 61-73.
- OECD. (2015). *Immigrant Students at School. Easing the Journey towards Integration*. Von <http://www.oecd.org/edu/immigrant-students-at-school-9789264249509-en.htm> abgerufen
- Orizet, J., & Kappler, C. (2007). *Grundzüge und Entwicklung der Sozialen Arbeit. Professionalisierung von Sozialpädagogik und Sozialarbeit im deutschsprachigen Raum*. Von http://socio.ch/arbeit/t_orikap.pdf. abgerufen

5 Anhang

Interviewleitfäden

Interviews mit den Verantwortlichen im BMB

1. Wie ist es zum Projekt „Mobile Interkulturelle Teams“ (MITs) gekommen?
2. Gab es dazu Modellprojekte aus dem In- oder Ausland?
3. Wie wurden die Anforderungsprofile der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der MITs und die konkreten Aufgabenfelder spezifiziert?
4. Wie optimistisch sind Sie, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der MITs den Anforderungsprofilen auch tatsächlich entsprechen?
5. Welchen Aufgaben werden sich die MITs am meisten widmen müssen?
6. Welche Ergebnisse müsste das Projekt erzielen, um erfolgreich zu sein?
7. Was wären Hinweise für ein Misslingen des Projekts?
8. Wovon wird es letztendlich abhängen, ob das Projekt über 2017 hinaus verlängert wird?

Telefoninterviews mit den Fachaufsichten in den Bundesländern

1. Wie sind die MITs bei Ihnen im Bundesland organisiert?
2. Welche speziellen Vorgaben haben die MITs von Ihnen erhalten?
3. Wie haben Sie die Fachaufsicht für die MITs organisiert?
4. Wie sehr entsprechen Ihre MIT-Mitarbeiter/innen dem Anforderungsprofil (in Hinsicht ihrer Vorerfahrung, ihrem beruflichen Hintergrund, ihrer interkulturellen Kompetenz etc.)?
5. Welche Kooperationen gibt es zwischen Ihren MITs und Mitarbeiter/inne/n anderer psychosozialer Unterstützungssysteme in Ihrem Bundesland?
6. Was funktioniert Ihrer Meinung bis jetzt gut im Projekt? Was weniger gut bzw. wo gibt es Ihrer Meinung nach Verbesserungs- bzw. Nachbesserungsbedarf?
7. Welche Ergebnisse müsste das MIT-Projekt erzielen, um erfolgreich zu sein?
8. Was wären Hinweise für ein Misslingen des Projekts?

Telefoninterviews mit Mitgliedern der MITs aus allen Bundesländern

1. Bitte beschreiben Sie die Arbeit mit Ihren Kolleginnen und Kollegen und die Mobilen Interkulturellen Teams als „Arbeitsplatz“.

Wie ist Ihre Arbeit in etwa aufgeteilt: welche Arbeiten erfüllen Sie und zu welchen Anteilen? Wie läuft die Arbeit mit Ihren Kolleginnen und Kollegen ab bezüglich Vorbesprechungen, Nachbesprechungen, Arbeitsteilung etc.? Wie teilen Sie sich die Arbeit als Team auf? Welche Ressourcen stehen Ihnen zur Verfügung, was fehlt Ihnen (z.B. Räumlichkeiten, Büromaterialien, Computer etc.)? Welche Erfahrungen aus Ihrer bisherigen beruflichen Tätigkeit sind für Ihre jetzige Arbeit mit dem MIT besonders wichtig?

2. Bitte beschreiben Sie Ihre Arbeit mit den Schulen.

Wie werden die Schulen ausgewählt, mit denen Sie arbeiten? Wie kommen Sie zu den Schulen (Transportmittel)? Mit wem kommunizieren Sie an den Schulen am meisten? Was sind für Sie die größten Überraschungen in ihrer Arbeit im österreichischen Schulsystem? Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit anderen Unterstützungssystemen an den Schulen (Schulpsychologie, Schulsozialarbeit etc.)?

3. Wie hat Ihre Arbeit in den Sommerferien ausgesehen?
4. Wie beurteilen Sie die Einschulung, die Sie zu Beginn Ihrer Tätigkeit erhalten haben: Was war besonders hilfreich, was hat Ihnen gefehlt?
5. Was finden Sie besonders schwierig an Ihrer Arbeit? Welche Form von Unterstützung würden Sie stärker benötigen?
6. Was hätten Sie gerne öfter oder intensiver gemacht, aber es fehlte dazu etwas, das Sie nicht beeinflussen konnten (z.B. Zeit, Bereitschaft der Schule, Geld etc.)
7. Was sind für Sie die wichtigsten Ziele in Ihrer Arbeit als MIT Mitarbeiter/in?
8. Was würden Sie am Konzept der MITs ändern?

Evaluation des Projekts Mobile Interkulturelle Teams (MITs) für österreichische Schulen

Feedbackbogen für Schulen

Schulkennzahl¹: _____

Der Feedbackbogen wird ausgefüllt von:

(gemeinsames Ausfüllen erwünscht und Mehrfachnennungen möglich)

- Schulleitung
- LehrerIn bzw. LehrerInnen
- andere: _____

Seit wann ist das MIT bei Ihnen im Einsatz?

seit _____ (Datum)

Wie oft war das MIT bzw. ein MIT-Mitglied bisher bei Ihnen an der Schule?

etwa _____ Mal

Erwarten Sie sich in den folgenden Bereichen eine Verbesserung durch den Einsatz des MITs an Ihrer Schule?	ja	vielleicht	nein	hat sich bereits gebessert	war nie ein Problem
Stress und Anspannung bei einzelnen LehrerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informiertheit der Migrantenfamilien über Abläufe im Schulbetrieb	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kommunikationsschwierigkeiten auf Grund von Sprachbarrieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kommunikations- und Beziehungsprobleme auf Grund von kulturellen Unterschieden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beziehung der SchülerInnen untereinander	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zusammenarbeit mit Eltern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Konflikte zwischen LehrerInnen und SchülerInnen oder Eltern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Undiszipliniertes Verhalten von SchülerInnen im Unterricht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Undiszipliniertes Verhalten von SchülerInnen vor und nach dem Unterricht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schulklima im Allgemeinen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Isolation einzelner SchülerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mobbing unter SchülerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unpünktlichkeit von SchülerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

(Fortsetzung auf der Rückseite)

¹ Die Feststellung der Schulkennzahl dient ausschließlich administrativen Zwecken und ist nicht Teil der Auswertungen.

Erwarten Sie sich in den folgenden Bereichen eine Verbesserung durch den Einsatz des MITs an Ihrer Schule?	ja	vielleicht	nein	hat sich bereits gebessert	war nie ein Problem
Körperliche Auseinandersetzungen zwischen einzelnen SchülerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lernschwächen einzelner SchülerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fremdenfeindlichkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Früherkennung möglicher Radikalisierung von SchülerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schulabsentismus (Schwänzen, dem Unterricht fernbleiben)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erkennen von psychischen Problemen (z.B. Traumatisierungen, Depression, Schulphobie) einzelner SchülerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Halten Sie die MITs für eine nützliche Maßnahme?

- ja
 eher schon
 eher nicht
 nein

Wie könnten Ihrer Meinung nach die Mittel sinnvoller investiert werden, um die gleichen Ziele zu verfolgen?

Möchten Sie auch in Zukunft von einem MIT unterstützt werden?

- ja
 eher schon
 eher nicht
 nein

Insgesamt betrachtet, wie sehr stellt Ihrer Einschätzung nach das folgende Verhalten an Ihrer Schule ein Problem dar?	ein großes Problem	ein kleines Problem	kein Problem	weiß nicht
Schule schwänzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unpünktlichkeit von SchülerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Körperliche Auseinandersetzungen zwischen SchülerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mobbing unter SchülerInnen (Schikanieren)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spannungen/Auseinandersetzungen aufgrund ethnischer oder religiöser Unterschiede	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbale Beschimpfungen von LehrerInnen durch SchülerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Sollten Sie noch Kommentare zum Einsatz der MITs oder Fragen zur Evaluation haben, bitte kontaktieren Sie uns unter rosemarie.felder-puig@ifgp.at. Wir melden uns auch gerne telefonisch.

Fragen aus der online-Befragung für MIT-Mitarbeiter/innen

Aussagen zur Tätigkeit der MITs, zu beantworten mittels 5-stelliger Antwortskala („stimmt völlig“ bis „stimmt gar nicht“):

- Die Einschulung durch die Fachaufsicht in meinem Bundesland war gut und ausreichend.
- Die für meine Arbeit benötigten Ressourcen (Räumlichkeiten, Kommunikationsmittel, Infomaterialien etc.) werden mir ausreichend zur Verfügung gestellt.
- Ich arbeite oft unter starkem Zeitdruck.
- Ich empfinde es als sehr schwierig, Flüchtlingskinder ins österreichische Schulsystem zu integrieren.
- Wir konnten die Sommerferien gut nutzen, um uns auf die Arbeit in den Schulen vorzubereiten.
- Der Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Unterstützungssystemen (MITs, Schulpsychologie, Schulsozialarbeit, BeratungslehrerInnen etc.) funktioniert zufriedenstellend.
- In manchen Schulen wird unsere Arbeit misstrauisch beobachtet.
- Die Schulen in meinem Zuständigkeitsbereich wissen, wie sie mein MIT erreichen können.
- Ich bin mit der Zusammenarbeit innerhalb meines MITs zufrieden.
- Meiner Meinung nach gäbe es am derzeitigen Konzept der MITs einiges zu verbessern.
- Die Schulen, in denen ich tätig bin, wissen meine Arbeit zu schätzen.
- Die Vorgaben für die Arbeitszeitdokumentation der MITs entsprechen nicht den tatsächlichen Aufgaben.
- In unserem MIT fehlen bestimmte Sprachkenntnisse, die wir für unsere Arbeit öfters bräuchten.

Offene Fragen:

1. Welche Rahmenbedingungen (Arbeitszeiten, zur Verfügung stehende Infrastruktur und Materialien etc.) sollten Ihrer Meinung nach für Ihre Tätigkeit im MIT verbessert werden?
2. Was motiviert Sie besonders für Ihre Arbeit?
3. Was ist – zumindest teilweise – an Ihrer Arbeit frustrierend?

Items und Antwortskala des Arbeitszufriedenheitsinstruments KAFA

	stimmt gar nicht	stimmt wenig	stimmt teilweise	stimmt ziemlich	stimmt völlig
Meine Tätigkeiten...					
sind ziemlich uninteressant	①	②	③	④	⑤
sind spannend	①	②	③	④	⑤
fordern mich	①	②	③	④	⑤
langweilen mich	①	②	③	④	⑤
gefallen mir	①	②	③	④	⑤
Meine ArbeitskollegInnen sind...					
zerstritten	①	②	③	④	⑤
sympathisch	①	②	③	④	⑤
kollegial	①	②	③	④	⑤
angenehm	①	②	③	④	⑤
frustrierend	①	②	③	④	⑤
Meine Entwicklungsmöglichkeiten...					
sind gut	①	②	③	④	⑤
sind ziemlich eingeschränkt	①	②	③	④	⑤
sind angemessen	①	②	③	④	⑤
existieren kaum	①	②	③	④	⑤
sind leistungsgerecht	①	②	③	④	⑤
Meine Bezahlung...					
ist fair	①	②	③	④	⑤
ist ungerecht	①	②	③	④	⑤
ist zufriedenstellend	①	②	③	④	⑤
ist unangemessen	①	②	③	④	⑤
ist schlecht	①	②	③	④	⑤
Alles in allem ist mein Job...					
gut	①	②	③	④	⑤
zufriedenstellend	①	②	③	④	⑤
dürftig	①	②	③	④	⑤
angenehm	①	②	③	④	⑤
niemandem zu wünschen	①	②	③	④	⑤

